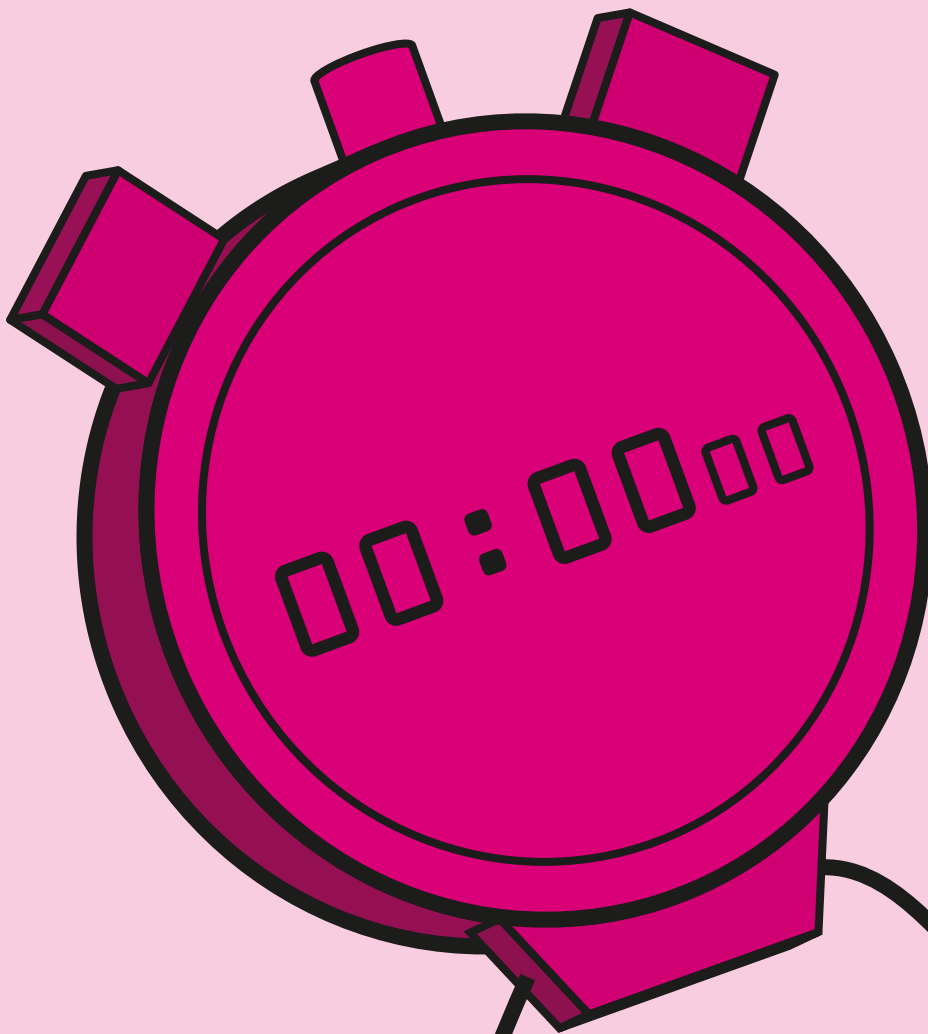


Semesterspiegel

seit 1954 Zeitschrift der Studierenden in Münster

ALLES AUF 0

WAS BRINGT DAS NEUE JAHR?



WILLKOMMEN:

FLÜCHTLINGE IN MÜNSTER

RECHERCHE:

TIERSCHUTZ UNDERCOVER

GUTE VORSÄTZE:

BESINNING ODER HEUCHELEI?



Aster Reise Service
 ... ob Auslandssemester,
 Praktikum, Famulatur / PJ
 oder einfach nur Urlaub
 wir haben
Flüge zu Studententarifen
Hostels - Hotels - Mietwagen
Sprachreisen - Aktivtouren
Fähren - Fewos - Wohnmobile
Last Minute Angebote
Mit uns steht Euch die Welt offen

✈️ Schlossplatz 24 - 26 · 48143 Münster · Tel. (0251) 51 90 68
 ✈️ Mensa I · Aasee · 1. Etage ······ Tel. (0251) 53 95 800
 ✈️ Mensa II · Coesfelder Kreuz, Foyer ····· Tel. (0251) 857 08 08

www.asterreiseservice.de · E-Mail: info@asterreiseservice.de

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

mit welchen guten Vorsätzen seid ihr dieses Mal ins Neue Jahr gestartet? Oder ist bereits alles nur noch Schall und Rauch? Wir widmen uns in der ersten Ausgabe des Jahres 2016 dem Vorsätze aufstellen und Pläne machen, nach dem Motto „**Alles auf 0 – Was bringt das neue Jahr?**“.

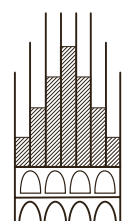
Mehr Sport? - Tipps gibt's von Jan-Philipp Müller, dem stellvertretenden Leiter des Hochschulsports (Seite 18). Mehr Freizeit? - dabei hilft unser Veranstaltungskalender (Seite 16). Mehr soziales Engagement? - wir stellen die Projekte 'Frag die Oma' (Seite 13), 'Welcome Münster' und 'Flüchtlinge Willkommen' (Seite 26) vor. Mehr Reisen? - ab geht's nach Australien (Seite 8) und Thailand (Seite 11).

Das neue Jahr bringt für uns aber noch viel mehr, denn im Personenkarussell des SSP hat sich viel getan. Nicht nur das Layout des Heftes hat mit Menso seit dem SSP 419 eine Auffrischung bekommen, sondern auch die Redaktion startet 2016 mit einer jungen, neuen Besetzung. Frischer Wind tut gut. Auf Seite 6 stellen wir, alte und neue Schreiberlinge, uns vor.

In der Hochschulpolitik ging es kurz vor Jahreswechsel nochmal heiß her. Die Satzungsänderung des AstA führte zu viel Furore. Wir haben recherchiert und versucht, die Sachlage für euch verständlich darzustellen (ab Seite 33). Zudem findet ihr, wie jedes Jahr, alle Ergebnisse der StuPa-Wahl schön aufbereitet (Seite 34).

Ob mit oder ohne gute Vorsätze - wir wünschen euch einen guten Start ins Jahr 2016 und gleichzeitig einen erfolgreichen Semesterabschluss. Und jetzt erstmal: Viel Spaß mit dem neuen Semesterspiegel!

Für die Redaktion
 Theresa Obermaier



WOHN-IN

WOHNRAUM-INTERESSEN e.V.



...mehr
 als ein

Mieterverein

■ Mietrecht

Hilfe bei **mietrechtlichen Problemen**

■ Rechtsschutz

Mietrechtsschutzversicherung
 für Prozesskosten möglich

■ Konfliktberatung

Hilfe bei **Mieterkonflikten**

■ Wohnungssuche

Hilfe bei privater **Wohnungssuche**

Hammer Straße 26 c
 48153 Münster
 Tel. 52 30 21
 Fax 52 23 24
 wohn-in@wohn-in.de

Öffnungszeiten:
 Mo-Fr 9.00-19.00 Uhr
 Sa 9.00-14.00 Uhr

Foto © Bette - Fotolia.com

www.wohn-in.de

Tel. 52 30 21

INHALT

SEMESTERSPIEGEL

6 NEUES JAHR, NEUE KÖPFE

8 35 GRAD UND STRAND

11 SONNE, STRAND UND SEX

TITEL

12 WIE GUT SIND "GUTE VORSÄTZE"?

13 GESCHICHTEN ERZÄHLEN, UM GEGENWART ZU SCHAFFEN

14 WAS SIND EURE VORSÄTZE FÜR DAS NEUE JAHR 2016?

16 WAS ERWARTET DICH 2016?

17 MACH DOCH, WAS DU WILLST!

18 5 FRAGEN AN... JAN-PHILIPP MÜLLER

20 EIN LEBEN NACH DEM STUDIUM?

CAMPUSLEBEN

23 WENN DER KOPF KOPFSTEHT

24 WUSSTEST DU SCHON?

DEINE WWU IN 13 FAKTEN

26 "WELCOME MÜNSTER" UND "FLÜCHTLINGE WILLKOMMEN" IM DIALOG

POLITIK

29 „EIN RIESENSCHRITT FÜR DEN HOCHSCHULSPORT“

30 TIERSCHUTZ UNDERCOVER

33 NEUE SATZUNG SORGT FÜR VIEL FURORE

34 NACHLESE ZUR STUPA-WAHL 2015

35 SEMESTERBEITRAG STEIGT

KULTUR

36 LEIDENSCHAFTLICH INTENSIV LEBEN: MIT MUSIK

SCHLUSSENDLICH(T)

38 CAMPUSKUNST

39 BILDERRÄTSEL

39 IMPRESSUM



NEUES JAHR, NEUE KÖPFE

Ich bin neu hier

Name: Martin Wilmer
Alter: 24
Studium: Master Philosophie, 2. Semester

Ich berichte gern über die Auswüchse des Bürokratiemonsters Hochschule und streue hier und da philosophische Zitate ein.

Wen ich gerne mal interviewen würde: Peer Steinbrück (jetzt, wo Helmut Schmidt tot ist), Harald Lesch, Slavoj Žižek

Lieblingsort in Münster: Aasee

Um mich neben all den geistigen Höhenflügen in den Philosophieseminaren nicht völlig im Abstrakten zu verlieren, darf ich mich nun als Redakteur beim Semesterspiegel verdingen. Ich freue mich darauf, endlich auch mal journalistisch zu schreiben und ich hoffe, wer Kant erklären kann, der kriegt auch Hochschulpolitik vermittelt. Mein Ziel ist es, durch die Arbeit beim Semesterspiegel viel über die Uni und die Stadt zu lernen sowie meine eigenen Ideen und Ansichten einzubringen. Nach den ersten Wochen im Redaktionsteam kann ich sagen: Das wird was!

Ich bin neu hier

Name: Lukas Weber
Alter: 20
Studium: Kommunikationswissenschaft, 3. Semester & Politikwissenschaft, 1. Semester

Ich berichte gerne über engagierte Menschen in Münster, alternative Lebensvorstellungen, normativ aufgeladene Debatten und das, was wir Kultur nennen.

Wen ich gerne mal interviewen würde: Ulrike und Max Mustermann, stellvertretend für jeden Mensch, der oder die anders auf die Welt blickt, als man selbst

Lieblingsort in Münster: das Cinema

Wer nicht mit ganz verschlossenen Augen durch die Welt geht und seine Umwelt kritisch hinterfragt, findet Antworten, aber auch viele neue Fragen. Ich möchte die Herausforderung annehmen, diesen Weg zu gehen und dabei die interessantesten Dinge schriftlich festzuhalten. Darin sehe ich meine Aufgabe gegenüber dem Leser. Eigentlich mag ich keine Erwartungshaltungen.

Ich bin neu hier

Name: Jannes Tatjes
Alter: 21
Studium: 2-Fach Bachelor Germanistik & Geschichte, 3. Semester

Ich berichte gerne über Irrungen und Wirrungen des studentischen Alltags und kulturelle Veranstaltungen in Münster.

Wen ich gerne mal interviewen würde: Mads Mikkelsen, Christian Kracht

Lieblingsort in Münster: von meinem Balkon aus die Radfahrer auf der Promenade beobachten

Ich freue mich in nächster Zeit für den Semesterspiegel berichten zu dürfen und erste journalistische Erfahrungen sammeln zu können. Dabei möchte ich eigene Ideen mit einbringen, aber auch die Leser noch stärker mit einbeziehen. Ich halte den Semesterspiegel für ein tolles Medium, das es schafft, die unterschiedlichsten Lebensbereiche der Studierenden und alles rund um die Uni herum in einer Ausgabe zu verbinden. Ich hoffe, das gelingt uns weiterhin!

Ich bin neu hier

Name: Anna Puzio
Alter: 21
Studium: Katholische Theologie, 7. Semester & Germanistik, 3. Semester

Ich berichte gerne über alles, was reizt, bewegt und irritiert.

Wen ich gerne mal interviewen würde: Hannah Arendt, Johann Wolfgang von Goethe, Prinz Harry

Lieblingsort in Münster: Aasee, Marktcafé, Eislaufhalle

Neues Jahr, neue Ausgabe, neue Redakteure. Und eine dieser neuen Redakteure bin ich! Ich möchte euch davon berichten, was an der Uni passiert und Themen aufgreifen, die euch wirklich betreffen und eure Aufmerksamkeit erregen. Außerdem bin ich gerne kreativ und zeichne euch ab und zu etwas. Die Frage „Was bringt das neue Jahr?“ schwirrt mir nun schon seit Wochen, parallel zur Arbeit an dieser Ausgabe, durch den Kopf. Ich lasse mich auf das neue Jahr ein und freue mich schon, euch davon zu erzählen.

Name: Kevin Helfer
Alter: 23
Studium: Master Geophysik, 3. Semester

Ich berichte gerne über den Kindergarten, der sich Hochschulpolitik nennt.

Wen ich gerne mal interviewen würde: Ranga Yogeshwar, Alexander Gerst

Lieblingsort in Münster: der Kanal (bei herrlichem Sommerwetter und einem kühlen Bierchen)

Gemeinsam mit Katharina bin ich mittlerweile dienstältester Redakteur beim SSP. Besonders die vielen Einblicke in die Hintergründe der Uni und die vielen Gespräche mit Menschen, die man normalerweise nicht trifft, sind eine tolle Bereicherung meines Studentenlebens. Ich bin gespannt, was ich 2016 Spannendes für euch recherchieren darf.

Name: Nicole Reinfeld
Alter: 23
Studium: Master Volkswirtschaftslehre, 1. Semester

Ich berichte gerne über unbekanntes, aber sehenswerte Ecken in Münster.

Wen ich gerne mal interviewen würde: Farin Urlaub, Jan Böhmermann oder Andy Strauß

Lieblingsort in Münster: mit meinem Rennrad die Radwege Münsters (in der Innenstadt, aber auch in den Vororten) erkunden

Was für mich die Redaktionsarbeit beim SSP ausmacht, ist der Austausch mit anderen Studierenden und Mitarbeitern der Uni Münster. Es ist immer wieder spannend darüber zu berichten, in welchen Bereichen und mit welchen Projekten sich Münsteraner engagieren. 2016 wird sicher wieder einige spannende Geschichten bereithalten!

Name: Theresa Obermaier
Alter: 27
Studium: Master Humangeographie, 7. Semester

Ich berichte gerne über Neuerungen in der Hochschule hin zu einem nachhaltigeren, demokratischeren und genderfreundlicherem Ort.

Wen ich gerne mal interviewen würde: den Dalai Lama

Lieblingsort in Münster: auf dem Rugbyfeld am Pleistermühlenweg

So viel wie ursprünglich geplant habe ich von meiner bayerischen heimatlichen Identität, neben meinem Namen, nun doch nicht in den Semesterspiegel einfließen lassen. Dafür habe ich mich in den letzten anderthalb Jahren auf die Suche nach den spannendsten Ecken Münsters gemacht, mich mit vielen VertreterInnen der Hochschule unterhalten, euch zu unserer Montagsfrage gelöchert und - das Highlight - ein Interview mit dem Tantramasieur Emilio (SSP Nr. 415) geführt.

Name: Katharina Kück
Alter: 26
Studium: Bachelor Oecotrophologie

Ich berichte gerne über Kulturmöglichkeiten in Münster und alles rund um das komplizierte Studentenleben.

Wen ich gerne mal interviewen würde: Jan Böhmermann

Lieblingsort in Münster: Sneak Preview in der Kurbelkiste, Rieselfelder oder der Wochenmarkt am Dom

Meine letzte Ausgabe beim Semesterspiegel. Mit einem weinenden und lachenden Auge. Neues kommt – Altes bleibt. Durch die Zeit habe ich viele Kontakte geknüpft, Freundschaften haben sich entwickelt und wir hatten jede Menge Spaß in den Redaktionssitzungen. Ich werde das Recherchieren, Schreiben und Diskutieren sehr vermissen und freue mich auf alles Neue, was 2016 passiert.

35 GRAD UND STRAND

WEIHNACHTEN MAL ANDERS

TEXT UND FOTOS VON ANNE KARDUCK

Die Sonne brüllt, 30 Grad heiß. Vor mir so weite Landschaften, die ich vorher noch nie gesehen habe. Gerade sitze ich nach 35 Stunden Flug mit Zwischenstopp in Singapur im Bus nach Canberra, Australiens Hauptstadt. Leicht erschöpft von der langen Anreise, aber voller Adrenalin und Nervosität, sind es nur noch wenige Meter bis zu meinem neuen Wohnort für die nächsten Monate.

Ich bin am anderen Ende der Welt: Weiter als nach Australien geht's von Deutschland kaum. Im Moment kann ich es noch gar nicht richtig glauben, dass ich über 14.400 km von meiner Heimat entfernt bin. Auf den ersten Blick sieht alles sehr europäisch aus. Okay, die Autos fahren auf der anderen Seite, aber sonst? Keine giftigen Tiere, keine Kängurus, die neben den Bus hüpfen – okay, fühlt sich einigermäßen gewohnt und „wie Zuhause“ an. Hier werde ich also für die kommende Zeit leben, um ein Praktikum an der University of New South Wales zu absolvieren und natürlich auch Down Under kennenzulernen.

Ende September letzten Jahres habe ich meinen Bachelor in Münster fertig gemacht. Doch, was dann? Direkt den Master dran hängen? Praxiserfahrung sammeln? Bei all den vielen Möglichkeiten fiel es mir dann doch schwerer als gedacht, eine „richtige“ Entscheidung zu treffen. Die Kombination aus einem Praktikum und Auslandserfahrung erschien mir dann am passendsten, nach all der Theorie an der Uni in den letzten drei Jahren. Gesagt, getan: Als die Zusage von der Uni in Canberra, Australiens Hauptstadt (und nein, es ist nicht Sydney) kam, dort ein projektorientiertes Praktikum zu machen, fingen auch schon die Vorbereitungen an – Visum beantragen, einen halbwegs günstigen Flug buchen, Steuernummer beantragen, australisches Kontonummer eröffnen usw. Anfang Oktober ging dann auch schon mein Flieger und ich konnte es kaum erwarten, einen zweiten Sommer in Australien zu erleben. Während in Deutschland die letzten schönen, wärmeren Tage gezählt waren, freute ich mich daher riesig auf Frühling und Sommer in Down Under.

Nach meiner Ankunft begann wenige Tage später auch schon mein Praktikum. Was würde mich erwarten? Wie arbeiten die Australier? Wirklich so „easy going“ wie immer alle sagen? An meinem ersten Tag empfingen mich alle Kollegen sehr herzlich und wahnsinnig freundlich. Nur an den australischen Akzent musste ich mich am Anfang etwas gewöhnen. „Day“ wird zum Beispiel ausgesprochen wie „die“. Aber auch das ging nach nur wenigen Tagen vorbei, so dass ich mich mit und mit auch am Arbeitsplatz sehr wohl fühlen konnte.

Mein Team an der Uni ist sehr international. Von Pakistani, über Inder, Ägypter und Chinesen – es gibt kaum eine Nation, die nicht vertreten ist. Gerade das macht das Praktikum so aufregend und spannend. So habe ich bisher sehr viel Neues über verschiedene Kulturen, Einstellungen, Lebens- und Arbeitsweisen kennen gelernt.

Manches, was für uns in Deutschland als selbstverständlich gilt, ist für andere noch lange nicht so. Dazu gehört zum Beispiel das pünktliche Erscheinen am Arbeitsplatz wie konsequente Mittagspausen. Einige meiner Kollegen nehmen es damit nicht ganz so genau und kommen auch gerne mal erst um zwölf Uhr mittags ins Büro. Am Anfang dachte ich noch, das würde irgendwelche Probleme bereiten, aber siehe da: Alle sind so tolerant, dass selbst der Arbeitsbeginn um zwölf Uhr niemanden so wirklich stört. So kann jeder seinen eigenen Rhythmus bestimmen und dann auch mal bis spät in den Abend hinein im Büro bleiben.

Ansonsten bereitet mir das Praktikum sehr viel Spaß. Ich bin in ein spezielles Projekt eingebunden, für das ich neben Research auch administrative und ökonomische Aufgaben übernehmen darf. Die Mischung aus forschungs- und projektorientiertem Arbeiten ist dabei eine tolle, neue Erfahrung für mich. Denn in Australien wird an der Uni oftmals schon die Theorie mit der Praxis verbunden: Theoretische Ansätze werden in praxisrelevanten Projekten angewandt. Von dieser einzigartigen Herausforderung darf ich derzeit auch in meinem Praktikum profitieren.

Über meine Arbeit an der Uni in Canberra konnte ich dann auch recht schnell neue Freundschaften mit Leuten aus aller Welt knüpfen. So habe ich mich neulich mit meiner pakistanischen Freundin über arrangierte Hochzeiten unterhalten. Während sie mir ganz gelassen davon erzählte, dass ihre Familie ihren zukünftigen Ehemann für sie aussucht, musste ich am Anfang doch erst mal ein wenig „schlucken“. Doch sie scheint damit sehr glücklich zu sein. Gerade in solchen Momenten merke ich dann, wie verschieden Kulturen manchmal sein können und wie gut und entspannt trotzdem das Zusammenleben- und arbeiten mit den unterschiedlichsten Nationen in Australien funktioniert. »

SSP

STUDI ABROAD

In dieser Kategorie schreiben Studierende über ihre Erfahrungen im Ausland. Ob Praktikum oder Uni-Austausch – wer fern der Heimat etwas erlebt hat, hat auch etwas zu berichten.



Die freien Wochenenden nutze ich oft zum Herumreisen an die Küste, in die Nationalparks oder nach Sydney. Gerade die Schönheit der Natur ist es, die Australien ausmacht und die ich jedes Mal aufs Neue so beeindruckend finde. Weiße, unendlich weite Strände, Wanderwege in den Bergen, atemberaubende Naturschauspiele und eine ganz besondere Tierwelt. Gleich an meinem zweiten Abend bin ich dann doch in den Genuss gekommen und habe Kängurus direkt bei mir in der Nachbarschaft gesehen. Am Abend in der Dämmerung kommen sie in der Gruppe bis zur Straße, manchmal sogar in die Vorgärten, um Gras zu fressen. Ich hätte mich stundenlang dahin stellen und Australiens berühmtestes Tier beobachten können. Wie niedlich und unbekümmert sie durch die Gegend hüpfen und dreinschauen. Jedoch muss man beim Autofahren umso mehr aufpassen. Es passiert leider täglich, dass Kängurus abends vor fahrende Autos hüpfen und angefahren werden. Dann sieht man am nächsten Morgen zig tote Kängurus an den Straßenrädern. Das ist die Schattenseite von der Vielzahl der Kängurus in freier Wildbahn.

Über Weihnachten und Neujahr war die Uni geschlossen, so dass ich etwas Zeit hatte, um herumzureisen und mir ein paar andere schöne Ecken in Down Under anzuschauen. Weihnachten habe ich in Melbourne verbracht. Ich dachte mir, dass eine Großstadt an den Feiertagen nicht ganz so einsam und verlassen ist und es sich dort auch weit weg von Familie und Freunden über Weihnachten ganz gut aushalten lässt. Es war zwar dann an Weihnachten selbst doch mehr als ungewohnt, bei 35 Grad im Schatten am Strand zu sitzen und sich dort Christmas Songs anhören zu „müssen“, aber rückblickend war es ein eigenes, einzigartiges Erlebnis für mich, das ich nicht mehr missen möchte – einmal im Leben Weihnachten in der Sonne zu verbringen. Die restlichen freien Tage bin ich dann noch weiter in den Süden gereist und habe atemberaubende Landschaften gesehen. Zum Silvester feiern ging's dann nach Sydney: zehn Stunden früher ins neue Jahr zu feiern, als meine Freunde in Deutschland, 30 Grad an Mitternacht und ein gigantisches Feuerwerk über dem Opera House und der Harbour Bridge – all das macht „New Year“ in Australiens größter Metropole Sydney aus. Ein Erlebnis, das ich so schnell nicht vergessen werde.

Voraussichtlich werde ich bis April noch in Canberra bleiben. Ich hoffe sehr, bis dahin noch mehr Highlights an der Ostküste entdecken zu können. Australien hat nämlich wahnsinnig viele schöne Plätze zu bieten – ich kann wirklich nur jedem empfehlen, mindestens einmal im Leben den Schritt auf den Kontinent am anderen Ende der Welt zu wagen. ▼

Oben

Australien ist allein schon wegen der traumhaften Landschaften eine Reise wert

Mitte

Silvester in Sydney mit einem prächtigen Feuerwerk über dem Opera House

Unten

Anne erlebt in Australien einen zweiten Sommer



SONNE, STRAND UND SEX

PROJEKT FACHFREMD: HUMANGEOGRAPHIE

TEXT UND FOTOS VON THERESA OBERMAIER

Die Sonne steht im Zenit. Der Sand glitzert. Das Meer rauscht angenehm säuselnd heran. Wir holen uns von einem kleinen Straßenhändler aus einer mit Eisblöcken gefüllten Kühlbox ein paar Flaschen Chang-Bier, setzen uns in den von der Sonne aufgewärmten Sand unter eine Palme und lassen den Blick über den vor uns liegenden Golf von Thailand schweifen. Traumhaft.



Pattayas Strand lädt tagsüber zum entspannten Relaxen ein

Aber das ist nur eine Seite der Urlaubsrealität. Kaum ist die Sonne am Meereshorizont versunken, werden die schrillen Leuchtreklamen angekloppt und die Schlagermusik aufgedreht. Die netten Strandverkäufer packen ihre selbstgeflochtenen Armbänder und gefälschten Sonnenbrillen ein und machen Platz für Scharen kaum volljähriger, aufgebrezelter Thailänderinnen, die sich auf ihren Glitzer-High-Heels tänzelnd nebeneinander positionieren. Die Strandpromenade hat sich von einem gemütlich-relaxten Ort in einen schrillen, nächtlichen Catwalk des Amusements verwandelt.

Wir befinden uns in Pattaya, dem inoffiziellen Hot-Spot des thailändischen Sextourismus.

Prostitution ist in Thailand zwar verboten, doch es wird gerade in Urlaubsorten großzügig geduldet. Die Sexindustrie ist einer der wichtigsten illegalen Wirtschaftszweige und spielt Thailand, das als das der 'Bordell der Welt' gilt, pro Saison bis zu 30 Milliarden Dollar ein. Gesetzt wurde diese Entwicklung im Vietnamkrieg, als amerikanische Soldaten an thailändische Badeorte reisten, um sich zu erholen. Dieses 'Rest & Recreation'-Programm setzte den Ausgangspunkt für das heute stärker denn je entwickelte zwielichtige Segment.



Abends werden koloniale Rollenklischees auf die Spitze getrieben

SSP

PROJEKT FACHFREMD

Bei „Projekt Fachfremd“ könnt ihr ein spannendes, kuriozes, brisantes oder aktuelles Thema eures Studiengangs vorstellen – leicht verständlich für jeden.

Gleichzeitig entwickelte Thailand davon ausgehend ein Selbstverständnis als Erholungs- und Tourismusdestination. In dem von König Bhumibol seit über 60 Jahren geführten Land, wird seit den 1970er Jahren eine starke Tourismuspolitik verfolgt, die gefruchtet hat. Thailand ist zum beliebtesten Reiseland in der südostasiatischen Region geworden. Der Tourismus ist ein wichtiger nationaler Wirtschaftssektor und stellt rund 10 Prozent des BIP dar. Das liegt auch daran, dass Thailand verschiedenste Reiseimaginationen bedient. In Bangkoks Khao San Road versammeln sich die Backpacker aus aller Welt zum Bierpong spielen, zwei Straßen weiter besuchen die betuchten Frührentner mit ihrer Reisegruppe den historischen Königspalast. Familien fahren in die umliegenden Nationalparks und vergnügen sich auf Elefantensafaris, während gleichzeitig alleinstehende ältere Herren den Weg nach Süden an die Strandstädte unternehmen, um sich im abendlichen Rotlicht zu amüsieren.

Während einer Exkursion nach Thailand, im Zuge eines Seminars der Kulturgeographie, haben wir uns mit diesen unterschiedlichen Ausformungen des Tourismus beschäftigt. Wir haben über 500 Reisende aus aller Welt befragt: Welche Bilder hast du im Kopf, wenn du an Thailand denkst? Und wir haben uns selbst an verschiedene Orte des Tourismus begeben und dem Backpacker, dem Bildungstouristen und, auch wenn es total befremdlich war, dem Sextouristen nachgespürt. Wir blieben nur eine Nacht in Pattaya, dieser absurden aber doch auch realen Parallelwelt. Wir schliefen verstört, ob der Freizügigkeit der extrem jungen Frauen und der auf die Spitze getriebenen kolonialen und geschlechtlichen Rollenbilder (alter weißer Mann und kleines thailändisches Mädchen) durch den Trubel der 'Walking Street'. Unsere männlichen Kommilitonen hatten da längst den Weg zurück ins Hotel gesucht, da sie sich vor 'touchy' Angeboten nicht mehr retten konnten. Die für diesen Ort vorgesehene teilnehmende Beobachtung haben wir dann doch nur von einer sehr außenstehenden Position her durchgeführt. Doch spätestens als wir selbst von jungen Indern angesprochen wurden, wie viel wir den kosten würden, waren wir selbst längst Teil dieser Tourismusimagination geworden. ▼

WIE GUT SIND "GUTE VORSÄTZE"?

ZWEI PERSPEKTIVEN

Neues Jahr, neue Vorsätze? Wie sinnvoll ist es, sich jedes Jahr aufs Neue etwas vorzunehmen? Was diese Frage angeht, scheiden sich beharrlich die Geister. Die einen verweigern sich diesem abstrusen Brauchtum, während andere stets pünktlich zu Silvester ihre guten Vorsätze beisammen haben. Auch in der Redaktion sind die Meinungen geteilt.

PRO: GUTE VORSÄTZE SIND GUT. DENN VORSÄTZE-MACHEN HEISST BESINNUNG

TEXT VON MARTIN WILMER

Gute Vorsätze? Ja, ich mache mir welche. Jedes Jahr aufs Neue. Weniger trinken, weniger rauchen, mehr für die Uni tun, öfter die Eltern besuchen. So oder so ähnlich könnten sie diesmal aussehen. Sie sind zwar nicht besonders originell, aber sie bringen etwas zum Ausdruck: den Willen, es nächstes Jahr besser zu machen.

Ich glaube, bei guten Vorsätzen geht es in erster Linie nicht darum, konkrete Dinge zu verbessern. Es geht vielmehr darum, die Unaufmerksamkeit des Alltags zu durchbrechen. Wer sich für das neue Jahr etwas vornimmt, der nimmt zunächst mal Abstand. Er nimmt, zumindest kurzweilig, eine andere Haltung ein und denkt darüber nach, wie sein Leben eigentlich läuft.

Alle Welt spricht von „Entschleunigung“ in unserer „ach so furchtbar voranhetzenden“ Welt, in der die Konstanz fehlt, die so schnelllebig geworden ist, dass die Menschen nicht mehr mitkommen. Wer das Gute-Vorsätze-Machen richtig angeht, macht sich ein Stück weit frei davon. Wer

die nicht umsonst als besinnlich bezeichnete Zeit zwischen den Jahren dazu nutzt, ein wenig Abstand zu gewinnen; wer sich die Zeit nimmt, sich in eine Reflexionshaltung zu begeben und sich darüber klar wird, wie er sein Leben im nächsten Jahr eigentlich gestalten möchte, der kann tatsächlich zur Ruhe kommen.

Wichtig ist allerdings in erster Linie, diesen Abstand zu gewinnen und nicht, sich im neuen Jahr dann krampfhaft auf das Traumgewicht runterzuhungern oder Ähnliches. Es geht eben nicht darum, sich möglichst erreichbare und konkrete Ziele zu setzen, wie derzeit wieder die Work-Life-Balance-Coaches und Psychodoktoren verkünden. Es geht bei guten Vorsätzen in der Hauptsache um die Tätigkeit des Vorsätze-Machens. Denn genau darin liegt das Besinnliche. Wer sofort in eine plumpe Selbstoptimierungs-Logik verfällt und fanatisch an die Umsetzung geht, der hat sich wahrlich noch nicht besonnen. Sich gute Vorsätze zu machen ist ein müßiges Geschäft. Und im Wesen der Muße liegt es nunmal, stets Selbstzweck zu bleiben; gut umgesetzte Vorsätze sind allenfalls Nebenprodukt. ▼

CONTRA: DAS GEGENTEIL VON GUT IST GUT GEMEINT. DIE HEUCHELEI DER VORSÄTZE

TEXT VON JANNES TATJES

Erst mal sind gute Vorsätze nur Vorsätze, die schließlich immer noch der Umsetzung bedürfen und daran scheitert es dann ja meist auch. Der Wille zählt? Ich weiß ja nicht. Gute Vorsätze sind meiner Meinung nach der Wunsch, nächstes Jahr alles besser zu machen. Aber erst nächstes Jahr. Heute dann noch eine Kippe. Wieso nicht schon heute damit aufhören? Vorsätze sind die pure Prokrastination. Denn wenn du ungefähr weißt, was du verändern möchtest, dann fange damit an und zwar heute.

Es steckt vielleicht ein guter Wille dahinter, sich positive Dinge für das neue Jahr vorzunehmen, aber Vorsätze verkörpern meist eine Lebenseinstellung, die zu verachten ist: die narzisstische Selbstoptimierung des Men-

schen in einer satten Konsumgesellschaft. Denn Vorsätze sind meist leider nur Einschränkungen für das eigene Konsumverhalten. Damit meine ich Vorsätze wie: nächstes Jahr dann aber weniger Rauchen oder mehr Sport treiben. Das wiederum führt nur dazu, dass wir uns alle nur untereinander vergleichen und in unserer eigenen Blase leben bleiben. Somit sind sie Ausdruck und Verfestigung des Denkens der Leistungsgesellschaft. Außerdem kenne ich kaum jemanden, der jemals konsequent seine Vorsätze umgesetzt hat. Das liegt wahrscheinlich auch an unspezifischen Vorsätzen wie weniger Rauchen. Ja, wie viel weniger denn? ▼

Die Nichteinhaltung von Vorsätzen zeigt einerseits, wie ernst wir es anscheinend damit wirklich meinen, aber andererseits auch eine gewisse Lethargie unserer Gesellschaft. Warum sollten wir denn überhaupt » für etwas kämpfen, uns um etwas bemühen? Es ist doch eigentlich gut so, wie es ist. Diese Lebenseinstellung ist symptomatisch für die Generation „Klimawandel“, die zwar weiß, dass es beispielsweise in dieser Hinsicht fünf vor zwölf ist, aber trotzdem einen Kurztrip nach London bucht - für 9,99 Euro. Der Klimawandel ist uns mittlerweile allen bewusst, trotzdem ändert sich nur wenig. Ebenso wie Vorsätze nichts Gravierendes an unserer Lebenseinstellung ändern.

Trotzdem tut es gut, und darin stimme ich mit meinem Gegenredner überein, manchmal einen Moment innezuhalten und darüber nachzudenken, was man für sich selbst will und in was für einer Gesellschaft man leben möchte. Wenn diese Reflexionshaltung durch Vorsätze gelingt, soll es mir recht sein. Derjenige, der die Vorsätze ernst meint und sich nicht bloß auf minimale Änderungen in seinem Konsumverhalten beschränkt, der kann etwas Gutes tun, sich seiner Ideale erneut bewusst werden und den Jahreswechsel nutzen, um einen ersten Anstoß zur Erneuerung zu wagen. ▼

GESCHICHTEN ERZÄHLEN, UM GEGENWART ZU SCHAFFEN

ERFAHRUNGEN AUS DEM PROJEKT "FRAG DIE OMA"

TEXT UND FOTO VON OLGA KULESHOVA

Was bringt mir persönlich das neue Jahr? Dazu habe ich schon mehr als zwanzig Ideen, die ich mir 2016 unbedingt als Ziele setzen möchte. Zuerst will ich mich mehr engagieren und etwas Gutes für meine Mitmenschen schaffen. Ich bin Studierende im Fach Psychologie und engagiere mich gern in den verschiedensten sozialen Projekten.

Aktuell mache ich beim Projekt „Frag die Oma“ mit, das vom Bürgerhaus Bennohaus in Münster initiiert wurde. Als Medientrainerin im Bennohaus habe ich die Möglichkeit bekommen, das Projekt aktiv mitzugestalten und Brücken zu bauen: zwischen Jung und Alt, zwischen damals und heute. Denn unser Münsterland steht für Geschichte - und für mich persönlich steht es vor allem für spannende Geschichten.

Diesen Geschichten sind wir im Projekt „Frag die Oma“ auf der Spur und halten die oft persönlichen Erzählungen in Kurzfilmen fest. Die Omas und Opas steuern mit ihren Erinnerungen an die lang vergangene Zeit die Geschichten bei, wir Medientrainer konservieren diese mit unserem technischen Know-How. Am Ende des Projekts wird aus allen Erzählungen ein gemeinsamer Film geschnitten. Dabei entsteht aber noch viel mehr als ein Film. Alte und junge Generationen erschaffen gemeinsam einen Dialog in der Gegenwart.



Olgas Vorsatz: mehr in einen gemeinsamen Dialog treten

Geschichten vor der Kamera teilen zu dürfen, denn so gehen sie nicht verloren. Zum Beispiel habe ich erfahren, dass die Kinder noch vor 40 Jahren jeden Morgen vor der Schule in die Kirche gehen mussten. Manche haben uns vom Münsterland und ihrem Leben während des Zweiten Weltkriegs erzählt. Oder davon, wie sie zu ihrem Beruf gefunden haben und dass es sehr schwierig war, studieren zu können. Andere haben von alten Kochrezepten geschwärmt, die heute kaum noch jemand kennt. Solche Zeitzeugen werden von Jahr zu Jahr weniger und mit ihnen verlieren wir jedes Mal ein Stück Geschichte.

Für mich ist die Arbeit an „Frag die Oma“ ein tolles Erlebnis. Meiner Meinung nach sollten im neuen Jahr deshalb mehr junge Menschen mit Älteren ins Gespräch kommen, um Erfahrungen, Erlebnisse und Perspektiven auszutauschen, sowie ein Stück weit in die Lebenswelt des jeweils Anderen einzutauchen: Geschichten erzählen, um Gegenwart zu schaffen. ▼

Für mich ist es etwas Besonderes, einerseits viele ganz neue Dinge über das Münsterland zu erfahren und andererseits zu lernen, wie man einen kleinen Film dreht. Die Omas und Opas finden es oft klasse, ihre Erfahrungen und

Frag die Oma

Wenn jemand interessante Leute kennt, die eine Geschichte über ihre Vergangenheit erzählen können oder wenn ihr selbst mitmachen wollt, meldet euch gerne per E-Mail unter frag_die_oma@web.de.

WAS SIND EURE VORSÄTZE FÜR DAS NEUE JAHR 2016?

UMFRAGE VON LUKAS WEBER UND ANNA PUZIO

Wir wollten von euch wissen, was ihr euch für das neue Jahr vorgenommen habt und wie ihr allgemein zu Vorsätzen steht. Und diejenigen von euch, die bis jetzt noch keine Ideen haben, können hier die ein oder andere Anregung finden.

(ohne Foto)

Annegret, 35, Grundschullehramt (Mathe, Deutsch, Sachunterricht)

Im nächsten Jahr will ich mir jeden Tag ein bisschen **Zeit für mich** nehmen. Ich möchte darauf achten, jeden Tag etwas Schönes zu machen. Vorsätze finde ich nicht per se gut oder schlecht. Ich finde es allerdings wichtig, wenn man merkt, dass etwas nicht gut läuft oder wenn man aus den Routinen des Alltags nicht mehr rauskommt, dass man sich dann etwas vornimmt. Jeder ist der Pilot seines Lebens und sollte nicht zu viel im Autopiloten fliegen. Ich will Neues ausprobieren.

(ohne Foto)

Ayse, 20, Germanistik und Erziehungswissenschaften

Ich möchte im neuen Jahr mehr lernen und vor allem disziplinierter lernen. Ich habe eigentlich für jede Woche einen neuen Vorsatz. Es geht mir darum, mich immer ein bisschen in **Leben, Studium und Religion** weiter zu bringen. Ich möchte nicht immer auf demselben Standpunkt bleiben.



Philipp, 24, Angewandte Sprachwissenschaft (Master)

Mehr Sport machen, einen **Nebenjob** suchen. Ich muss auf jeden Fall ein bisschen Geld verdienen. Ich mache mir keine großen Gedanken über Vorsätze: Ich schreibe sie nicht auf, aber ich behalte sie im Hinterkopf. Man kann sich auch gut mit Freunden über sie austauschen.



Franzi, 25, Germanistik (Master)

Ich möchte gerne meine **Abschlussarbeit** schreiben. Und dabei will ich mich **auf keinen Fall stressen!** Das bringt nämlich gar nichts. Ich habe vor Kurzem eine mündliche Prüfung gehabt, für die ich mich sehr gestresst und damit meine Umwelt verrückt gemacht habe. Das soll nicht wieder vorkommen. Vorsätze klappen besser, wenn man sie nicht über das ganze Jahr macht, sondern mit dem Beginn des neuen Jahres damit startet. Man sollte zurückschauen, was im letzten Jahr nicht so gut gelaufen ist.



Karolin, 24, Grundschullehramt (Mathe, Deutsch, Sachunterricht)

Ich nehme mir vor, mich **rechtzeitig auf Klausuren vorzubereiten**. Über weitere Vorsätze habe ich mir bisher nicht so viele Gedanken gemacht. Ich mache sie generell nicht sehr gewissenhaft, weil es mir schwerfällt, sie einzuhalten. Eigentlich hat man **immer einige Grundsätze**, wie zum Beispiel mehr Sport zu machen. Man muss mit Vorsätzen also nicht unbedingt ab Silvester starten. Vorsätze kann man sich über das ganze Jahr machen.



Veronika, 18, Germanistik und Philosophie

Ich warte nicht bis zum nächsten Jahr, ich habe mir jetzt schon etwas vorgenommen: Ich möchte gerne ein **Schauspielstudium** machen. Dafür habe ich mich schon an einigen Schulen beworben. Ich habe zwar jetzt einen Studienplatz, aber, wenn ich die Möglichkeit bekomme, Schauspiel zu studieren, werde ich sie wahrnehmen.



Mareike, 27, Germanistik und Antike Kulturen Ägyptens und Vorderasiens

Ich habe mir mal eine Zeit lang Vorsätze gemacht, aber in den letzten Jahren nicht mehr. Man versucht es immer wieder, aber es klappt meist nicht. Nächstes Jahr möchte ich bestimmte **Bücher lesen**, aber ich will es nicht Vorsatz nennen, sonst mache ich es wahrscheinlich wieder nicht. Natürlich brauche ich die Zeit dazu.



Johanna, 26, Germanistik (Master)

Ich will eine **Berufsunfähigkeitsversicherung** abschließen. Das nehme ich mir schon seit zwei Jahren vor. 2016 bin ich mit dem **Master** fertig. Vorsätze finde ich praktisch. Man sollte sich immer welche machen: Und zwar eher kleine als große, damit man sie auch einhalten kann.

SSP

MONTAGSFRAGE

Für jede Ausgabe befragt die SSP-Redaktion Studierende der Uni Münster zu einer aktuellen Frage.



Sunshine, 23, Deutsch und Geschichte (Lehramt)

Ich möchte mich wieder beim Sport anmelden, am liebsten beim Tanzsport. Ich würde gerne **Standard/Latein und Salsa tanzen**. Außerdem will ich direkt anfangen alles einzuhalten: Ich möchte mehr **Ordnung in meine Unisachen** bringen. Übrigens will ich in Zukunft meine Seminare stärker nach Themen wählen und nicht mehr danach, ob sie gut in den Stundenplan passen.



Theresa, 26, Kulturpoetik (Master)

Nächstes Jahr möchte ich ein bisschen kürzertreten. Ich will **Berufliches und Privates besser trennen**. Da will ich klare Grenzen haben! Ich brauche mehr Freizeit und mehr Zeit für mein Studium. Diese beiden Dinge sind dieses Jahr zu kurz gekommen. Sich Vorsätze zu machen, kann ich nur weiterempfehlen. Allerdings bin ich der Auffassung, dass das nicht so gut klappt, wenn man sie über das ganze Jahr verteilt macht. Silvester ist ein guter Zeitpunkt, um mit Vorsätzen zu beginnen. Hilfreich ist dabei auch der Druck durch Freunde, die sich auch welche machen.



Moritz, 19, Deutsch und Sozialwissenschaften (Lehramt)

Drei **Hausarbeiten** und ein **Praktikum** in den Semesterferien. Ich will gut in der Uni sein, aber dadurch nicht den Spaß am Leben außer Acht lassen. Hoffentlich gelingt es mir, **Freizeit** und Uni unter einen Hut zu kriegen.

VORSÄTZE DER REDAKTION

Theresa: Müßiggang. Immer frische Blumen auf den Schreibtisch stellen.

Katha: Einen Job und ein neues Hobby finden. Mehr tanzen gehen und sich Zeit zur Reflexion und Entspannung nehmen.

Martin: Das Graecum bestehen. Einen Marathon laufen. Mehr Lesen. Weniger Saufen und Rauchen.

Kevin: Endlich mal das Kultursemesterticket ausprobieren.

Menso: Für gute Vorsätze nicht erst auf das neue Jahr warten.

Nicole: Portugiesisch lernen und das Gelernte dann (hoffentlich) in Portugal beim Auslandssemester anwenden. Einmal mit dem Rennrad nach Hause fahren - das sind 110 km von Münster nach Lemgo.

Jannes: Mit der transsibirischen Eisenbahn im Sommer durch Sibirien reisen. Mehr Musikalben hören und nicht mehr nur einzelne Songs. So viele Sommertage wie möglich am Kanal verbringen.

Lukas: Mehr ins Theater gehen, da Kino fast genauso teuer ist - Brecht wäre nicht schlecht!

WAS ERWARTET DICH 2016? DEIN WWU-VERANSTALTUNGSKALENDER FÜRS KOM- MENDE SEMESTER

Lest die Vorschläge der Redaktion für das neue Jahr. Es sind Veranstaltungstipps für Studierende und Termine, die Studenten an der WWU und in Münster in der ersten Jahreshälfte nicht verpassen sollten.

Veranstaltungen an der WWU

Hochschulsport

20. Januar: Hochschulsportschau
19.30 Uhr (Einlass 19 Uhr), Universitätssporthalle

22. Juni: Leonardo-Campus-Run
15-21 Uhr, Leonardo-Campus

(Beginn WS 16/17: voraussichtliche Inbetriebnahme des neuen Gesundheits- und Leistungssportzentrums (GLZ))

Kirche an der WWU

7. Februar: ESG Semesterabschluss (Evangelische Studierendengemeinde)
18 Uhr Gottesdienst in der Dominikanerkirche

10. Februar: KSHG Semesterabschluss (Katholische Studierenden- und Hochschulgemeinde)
20.30 Uhr Gottesdienst im Dom - anschließend Party in der KSHG

Musik an der WWU

3. und 5. Februar: Jubiläumskonzert „Thank you for the music“- das Studentenorchester wird 40 Jahre alt
20 Uhr, Aula am Aasee (Platz der Weißen Rose)

Persönliche Veranstaltungstipps von unseren Redakteuren Anna und Jannes

„Der goldene Handschuh“ - Lesung Heinz Strunk

13. April, 20 Uhr, Cineplex Kino
Heinz Strunk erzählt die Geschichte des Frauenmörders Fritz Honkas

Panikherz-Tournee - Lesung Benjamin von Stuckrad-Barre

17. April, 19 Uhr, Schlosstheater und Begegnungszentrum Meerwiese
Rockstarleben führte zu Rockstarabsturz

Smart-Beach Tour

29. April - 1. Mai, Schlossplatz
Nationale Beachvolleyball Serie

Docklands-Festival

28. Mai, Am Hawerkamp
Elektronisches Musikfestival

Hafenfest

27.-29. Mai
Stadthafen und Kreativkai
Drei Tage lang bietet euch das Hafenfest Kultur- und Musikveranstaltungen und viele Leckereien

Flohmärkte

17. Januar: Kleiderwirbel - Der Mädelsflohmart in Münster
12-18 Uhr, Mensa am Ring
21. Mai und 18. Juni: Flohmarkt auf der Promenade
Der Flohmarkt auf der Promenade eignet sich gut für einen netten Spaziergang

MACH DOCH, WAS DU WILLST! VERSUCH EINER ANLEITUNG ZUM VORSÄTZE MACHEN

TEXT VON SÖREN BORN

Starte mit guten Vorsätzen für 2016. Denk über sie nach. Ganz winzige, riesengroße. Ersetze Vorsätze durch das Wort Ziele. Denk über sie nach. Schreib sie auf. Rede bloß nicht mit anderen darüber. Durchforste das Internet. Einfaches, Unerreichbares. Ganz egal wie erbärmlich oder böse, wie lächerlich oder wunderbar. Schreib sie alle auf. Keine Ordnung nötig, kein Abwägen. Durchforste das Internet. Kurz vorm Schlafengehen fällt dir noch etwas ein, schreib es auf. Rede bloß nicht mit anderen darüber. So geht das etwa eine Woche. Dann mach eine saubere Liste aller Punkte. Keine Ordnung nötig, kein Abwägen. Falls dir noch irgendetwas in den Sinn kommt, füge es hinzu. Was dir in einer Woche Nachdenken über das, was dir wichtig ist, nicht einfällt, ist dir nicht wichtig. Jetzt geh erst mal 'n Kaffee trinken, irgendwo hier bist du, ganz sicher. Direkt, indirekt, implizit, explizit. Irgendwo hier findest du dich.

Hast dir 'n Tag genommen? Gut so, jetzt aber hinsetzen. Schau dir die Liste an. Priorisieren ist das Stichwort! Guck mal, jetzt ist die Antwort auf die Frage nach dir nur noch auf einem einzigen Blatt Papier... - entschuldige den Reim, das war aus Versehen - ...zu finden! Zu finden. Auf jeden Fall besser als irgendwo in Gedanken. Also unabhängig davon, wie schwer oder einfach es ist. Was willst du am meisten, was nicht? Wer willst du sein, nicht was. Du kannst dir dafür etwas Zeit nehmen, aber wir haben schließlich eine Nummer eins, zwei, drei und irgendwo am Ende irgendein verrücktes Zeug. Wie zur Hölle bist du denn darauf gekommen? Aber Glückwunsch! Du hast es genau richtig gemacht.

Denn es ist dein gutes Recht merkwürdige Sachen zu wollen. Das einzige, was dich von allen anderen hier unterscheidet, bist du selbst. Dafür lohnt es sich zu kämpfen. Trotzdem vergessen die meisten sich irgendwann, gerade im Studium. Man beginnt schnell, sich über Noten und Notenschnitte, über Leben und Lebensläufe, über Facebook und Xing oder den Umfang des Bizepses zu definieren. Naja, wollen wir nicht abschweifen. Das ignorieren wir jetzt alles. Zurück zu deiner Liste. Schon fertig?

Mach dir über jeden Punkt einzeln Gedanken, vor allem über die wichtigen. Was musst du tun, um dorthin zu gelangen, wo du hinwillst? Was können die ersten Schritte sein? Denk über sie nach. Schreib sie auf. Häng sie dir ins Zimmer. Visualisierung ist das Stichwort! Lies sie morgens, abends und deine Gedanken werden dein Handeln mit der Zeit verändern. Oder auch: Du kannst (fast) alles, aber wenn du nicht selber daran glaubst, dann erwarte nicht, dass es jemand anders tut. Hört sich ein bisschen nach Firlanz an, ich weiß, ist es aber nicht, versprochen.

„Versuche nicht, was unmöglich ist, aber traue dir zu, was schwierig ist.“, sagte mal ein Gastvortragender im BWL-Studium. Fand ich gar nicht schlecht und streiche noch zwei Punkte. Einen wegen Utopie, der andere ist schon geschafft. Mein Zettel ist fertig, wir sehen uns in einem Jahr. ▼

Sich selbst oder anderen eine Freude machen!

Kunstkalender gemalt von Kindern mit Behinderung

Jetzt reservieren:
Tel.: 06294 4281-70
E-Mail: kalender@bsk-ev.org
www.bsk-ev.org



60 Jahre 1955-2015

Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. BSK

5 FRAGEN AN...

JAN-PHILIPP MÜLLER

(STELLVERTRETENDER LEITER DES HOCHSCHULSPORTS IN MÜNSTER)

INTERVIEW UND FOTOS VON JANNES TATJES & ANNA PUZIO

SSP

5 FRAGEN AN ...

In jeder Ausgabe wird passend zum Titelthema eine Person aus dem Umfeld der Universität Münster interviewt. Fünf Fragen, fünf Antworten.

Das Jahr 2016 hat gerade erst begonnen. Da sollte unbedingt über Vorsätze für das neue Jahr gesprochen werden. Die Redakteure Anna Puzio und Jannes Tatjes haben mit dem stellvertretenden Hochschulsportleiter in Münster Jan-Philipp Müller unter anderem über seine Vorsätze für das Jahr 2016, die Umsetzung derer und den Hochschulsport in Münster gesprochen. Jan-Philipp Müller arbeitet seit 2014 als stellvertretender Leiter für den Hochschulsport in Münster. Zuvor war er einige Jahre als Hochschulsportleiter an der Universität in Dortmund tätig.

SSP: Was sind Ihre Vorsätze für das neue Jahr und wie bereiten Sie sich auf deren Umsetzung vor?

JPM: Gemäß meinem Beruf habe ich auch einen sportlichen Vorsatz, mit dem ich auch schon angefangen habe. Ich möchte in meiner Heimat Göttingen im April ein Rennradrennen bestreiten. Das wäre meine erste richtige Rennradsaison. Normalerweise komme ich aus der Leichtathletik – also Ausdauer ist nicht so meins. Auf dem Rennrad habe ich mich jetzt langsam vorgetastet. Im April geht es dann los, weshalb ich jetzt bereits am Vorsatz dran bin und dafür regelmäßig trainiere.

Auch wenn ich mal Leistungssport gemacht habe, stehe ich vor den gleichen Hürden wie vielleicht jemand, der gerade erst mit einer neuen Sportart anfängt. Letztendlich habe ich immer große Ziele und oft bleibt davon nur ein kleiner Teil übrig. Das heißt: Ich schreibe meinen Trainingsplan und ein Ziel auf, das ich erreichen möchte. Ein Wettkampf hilft dabei



Freudensprünge beim letztjährigen Nikolausturnier

immer ganz gut. Mir einfach zu sagen, dass ich mehr Sport machen möchte, ist leider zu unspezifisch. Und ich setze mir immer ein konkretes Ziel beim Sport. Wenn ich weiß, bis dahin muss ich üben, dann fällt mir das sehr viel leichter. Ich brauche diese Drucksituationen.

Meine zweite Leidenschaft ist die Musik. Das ist in letzter Zeit ein wenig zu kurz gekommen, weshalb ich im neuen Jahr wieder mehr Musik machen will.

SSP: Viele Studierende haben beispielsweise Rückenprobleme, weil sie sehr viel sitzen. Ist die berühmte Joggingrunde um den Aasee hilfreich?

JPM: Die Joggingrunde um den Aasee ist immer hilfreich. Auch für den Rücken. Jahrelang hat man gesagt, Joggen sei für den Rücken nicht gut. Aber es ist gerade gut, weil die Wirbelsäule und die Bandscheiben ansonsten nicht mit Blut versorgt sind. Durch Bewegung werden Bandscheiben und Wirbelsäule positiv belastet. Ein Tipp ist natürlich, sich gemeinsam mit Freunden ein Ziel zu setzen, sodass man sich gegenseitig motivieren kann, wenn der Schweinehund mal wieder stärker ist. Außerdem sollte man sich nicht übernehmen. Also nicht sofort sagen: Ich mache jetzt fünf Mal die Woche Sport. Sondern schon ehrlich zu sich selbst sein und versuchen, ein bis zwei Mal die Woche Sport machen. Das reicht völlig. Gerade wenn man viel sitzt, muss man nicht sofort den Marathon anstreben oder fünf Stunden die Woche ins Fitnessstudio gehen. Es reicht ein bisschen Bewegung im Alltag. Und wenn es nur ein Spaziergang um den Aasee ist. Heißt also: kleinere, konkretere Ziele setzen, die man leichter erreichen kann!

SSP: Wie viel Sport in der Woche würden Sie empfehlen?

JPM: Inzwischen geht man in der Gesundheitsförderung davon aus, dass Sport ein sehr weiter Begriff von Bewegungsaktivität ist. Ich sollte mich so viel bewegen, dass ich 2000 Kalorien mehr pro Woche verbrenne, als ich aufnehme. Diese 2000 mehr verbrannten Kalorien sollten Bewegungsaktivität sein. Das muss nicht Sport im Sinne von Joggen sein, sondern kann eben auch der lange Spaziergang um den Aasee sein. Es kann

der Weg zur Uni mit dem Rad sein. Das machen in Münster schon sehr viele. 2000 Kalorien können sein: fünf Mal fünfzehn Minuten Bewegung, ein Spaziergang oder Sport in einem unserer Kurse – zweimal die Woche eine Stunde.



Jan-Philipp Müller springt problemlos über die Hürde 2015



Spektakuläre Akrobatik bei der Hochschulsportschau

SSP: Welche Sportarten können Sie für jemanden empfehlen, der gar keinen Sport macht?

JPM: Unter dem Gesundheitsaspekt gibt es selbstverständlich klassische Sportarten. Das ist alles, was mit der Kräftigung des Rumpfes zu tun hat. Wir bieten Powerfitness-Kurse an. Das ist eine Kombination aus Ausdauer und Kräftigung. Es muss aber letztendlich auch Spaß machen. Das ist der wichtigste Tipp. In dieser Hinsicht ist es egal, ob man lieber eine Runde Fußball spielt oder durch Tanzen seinen Kopf frei kriegt. Beim Hochschulsport in Münster sind zum Beispiel Powerfitness, Ballsportarten, Lacrosse und Ultimate Frisbee sehr beliebt.

Insofern – einfach ausprobieren, keine Scheu haben, vielleicht auch vor ungewöhnlichen Sportarten, die mir dann den Zugang zu meiner neuen Bewegungsform ermöglichen.

SSP: Was sind Wünsche und Ziele des Hochschulsports für das neue Jahr?

JPM: Wir wünschen uns immer, dass wir es schaffen, so viele Menschen wie möglich zu bewegen und die passenden Kurse anzubieten, damit möglichst viele Studierende und Beschäftigte ihre Form finden, sich sportlich zu betätigen. Und wir bauen gerade ein neues Sportzentrum, das im Oktober eröffnet werden soll. Das ist sozusagen unser größtes Projekt. Wir haben fast 9000 Personen auf Wartelisten, eben Menschen, die die Kurse nicht besuchen können und da hoffen wir einfach, dass wir einen Teil davon dann im neuen GLZ, wie es dann heißt, noch unterbringen können und entsprechende Angebote schaffen können.

In Münster haben wir eine der größten Hochschulsporteinrichtungen in Deutschland: mit einer ganz besonderen Vielfalt und vor allem ganz besonderen Formen von studentischem Engagement.

SSP: Vielen Dank für das sportliche Interview!

EIN LEBEN NACH DEM STUDIUM? UNSER PERSÖNLICHER WEGWEISER

TEXT VON KATHARINA KÜCK & THERESA OBERMAIER

Irgendwann ist es geschafft. Die ersten aufgeregten Schritte in die großen Hörsäle und überfüllten Seminarräume sind lang vergessen. Die Partys sind gefeiert. Das Geld ist aufgebraucht. Und der Abschluss ist in der Tasche. Rund 7000 Studierende der WWU befinden sich jedes Jahr in genau dieser Situation, denn sie verlassen die Uni als AbsolventInnen. Die Studienzeit ist vorbei. Alles auf Null.

Endlich Freizeit: Aber keiner hat mehr Bock auf Kiffen, Saufen, Feiern. Was soll ich denn jetzt bloß mit meiner freien Zeit anfangen?!

Die Abschlussarbeit ist eingetütet und das Warten beginnt. Doch worauf? Auf das Ergebnis? Es ist eine einfache erklärbare Lösung, dass wir jetzt gar nichts machen können, denn uns fehlt das Zeugnis. So reden wir uns die Situation weiter schön und lenken uns mit vielen „sinnfreien“ Dingen ab: Nächtelanges Serien schauen, social networken oder wir treiben uns auf irgendwelchen Partys rum. Ja, das muss auch mal wieder sein, so rechtfertigen wir unser Verhalten. Aber irgendwie befriedigt das auch nach einer Weile nicht mehr. Wir denken an die Dinge, die wir schon immer mal während der Studiphase machen wollten, die wir aus Zeitgründen und der Jagd nach Credit Points immer wieder verschoben haben.

Ausflüge machen: Nutzt noch mal das NRW-Ticket und entdeckt den Ruhrpott & Co. Fahrt zum Beispiel nach Essen, dort gibt es viel Kunst und – man glaubt es kaum – schöne Natur wie den Baldeney See oder im Stadtteil Werden. Und es gibt auch günstige Tickets über den Sparpreis-Finder der allbeliebten Deutschen Bahn zu ergattern oder man nutzt die Mitfahrportale, um außerhalb unseres Bundeslandes auf Tour zu gehen.

Sportlich durchstarten: Sport hat was mit Ehrgeiz und Disziplin zu tun. Und genau das kann uns in dieser Phase den Kick geben. Und mal ehrlich, eine Stunde auf dem Sofa herumsitzen oder eine Stunde um den Aasee laufen: Was gleicht uns mehr aus? Für jeden Sportmuffel gibt es etwas, was einem Spaß macht. Warum nicht mal etwas Neues ausprobieren? Wie wäre es mit Speck-Brett, Bouldern oder Chi Zumba?

Basteln & Handwerken: Nachdem man wochenlang in seinem Kämmerchen saß und tagein tagaus an der Abschlussarbeit geschrieben hat, heißt es jetzt: weg vom Schreibtisch. Den zarten Computer-Händen tut es auch einmal gut, Stricknadeln, Faden, Schere oder Pinsel in die Hand zu nehmen. Jetzt ist Zeit, handwerkliche Dinge zu machen, die während des Studiums auf der Strecke geblieben sind. Wusstet ihr, dass es in Münster diverse Nähcafés gibt? Bei der VHS oder dem KreativHaus werden allerhand Kreativ-Kurse angeboten. Oder ihr schaut mal im Repair-Café im JIB vorbei, die frei nach dem Motto „Reparieren statt wegwerfen“ werkeln.

Verstaubte Kochbücher rauskramen: Zum Anfang des Studiums wurde uns das ein oder andere Studentenkochbuch geschenkt. Jetzt haben wir endlich Zeit die Rezepte der Stufe aufwendig, schwer und für Gäste wirklich mal auszuprobieren. Also warum nicht einfach ein paar Leute einladen und mit neuen Kochkünsten verzaubern? Ein gemeinsames Kochen und Essen ist doch am geselligsten. Und für alle, die Lebensmittel retten wollen, ist Foodsharing oder „Aufessen“, ein Projekt von Transition Town, eine gute Möglichkeit, an sinnvolle Kochzutaten zu gelangen.

Thema Krankenversicherung: Bisher habe ich den gesetzlichen Studierendentarif an meine Krankenkasse gezahlt. Was passiert jetzt?

Grundsätzlich ist, wer an einer staatlichen Hochschule eingeschrieben ist, versicherungspflichtig. Die meisten von uns laufen bis zum 25. Lebensjahr bei den Eltern kostenfrei mit. Danach muss man sich selbst versichern, und zahlt als Studierender für Kranken- und Pflegeversicherung einen gesetzlich festgelegten Tarif, der sieben Zehntel des allgemeinen Beitragsatzes der gesetzlichen Krankenversicherung darstellt. Das sind momentan rund 80 Euro im Monat. Der Betrag steigt, wenn du über 30 Jahre alt bist oder über das 14. Fachsemester hinaus studierst.

Wenn du dein Studium beendest, greift die Versicherungspflicht nicht mehr und du musst dich freiwillig gesetzlich oder privat versichern, was mit einem um einiges höheren Beitragsatz einhergeht. Gesetzlich ist es geregelt, dass die Mitgliedschaft in der studentischen Krankenversicherung einen Monat nach Ende des Studiums beendet ist. Viele Krankenkassen bieten danach einen Übergangstarif an, meist für die Dauer von einem halben Jahr. Du brauchst also keine Angst haben, dass du sofort nach der Exmatrikulation aus dem Versicherungsschutz fällst. Erkundige dich einfach ausführlich bei deiner Krankenkasse.

Thema Alumni: Wo gibt es weitere Tipps und Beratungsmöglichkeiten als Absolventin?

Für den Übergang von Studium zu Beruf bieten die Hochschulen verschiedene Beratungsstellen und -optionen an. Bis ein Jahr nach der Exmatrikulation kannst du die Fortbildungsangebote des **Career Service der WWU** wahrnehmen. Die Fachhochschule Münster bietet für ihre AbsolventInnen bis zum ersten Arbeitsvertrag Serviceleistungen rund ums Thema Bewerben und Berufseinstieg im Veranstaltungskatalog **“Pluspunkt”** an. Bei beiden findest du Informationen vom Bewerbungstraining bis zu Finanzierungsmöglichkeiten für Gründer, aber auch individuelle Gespräche und Hilfestellungen finden statt. An vielen Fachbereichen gibt es auch ein eigenes Alumni-Netzwerk, wo man sich informieren und austauschen kann. Einige haben sogar eine eigene Gruppe bei Berufsportalen im Netz wie Xing. Auch durch das Jobcenter kann man Unterstützung zum Bewerbungsverfahren und zur Jobsuche erhalten. »

Neue Leute kennenlernen: Wenn unsere lieb gewonnenen Kommilitonen schon allmählich aus der Studistadt auswandern, wollen wir nicht verkümmern und Däumchen drehen. Entweder zieht unsere WG uns mit und wir lernen darüber Menschen kennen oder über „Neu in Münster“ oder na dann was starten? Wir begegnen ständig neuen Menschen und warum nicht mal nach der Nummer fragen und ein Treffen arrangieren, wir haben nichts zu verlieren. Manchmal lohnt es sich auch, alte Kontakte wieder aufzufrischen.

Cafélandschaft in Münster: Wir büffelten in Bibliotheken und verbrachten unzählige Stunden mit dem Starren auf eintönige Wände. Nun ist die Schreiberei vorbei und wir können endlich unsere Zeit an schöneren Plätzen absitzen und neue Orte kennenlernen. * In der Cafészene tummeln sich immer wieder neue, aber auch altbewährte Cafés, die zum Quatschen, Projektieren, Lesen, Spielen und Seele baumeln lassen einladen.

Thema Zukunftsangst: Ich komme mit der Situation überhaupt nicht klar, so viele Entscheidungen stehen an. Wie soll es mit mir und meinem Leben weiter gehen?

Eine neue Lebenssituation und Veränderungen im Alltag können einen ganz schön aus der Bahn werfen. Es gibt drei Lebenssäulen: Beruf/Studium, Beziehung, Wohnort. Wenn eine davon wackelt, kann sie von den anderen gut ausgeglichen werden. Sind aber zwei im Umbruch, was durch die Beendigung des Studiums und einem Wohnortwechsel für einen neuen Job passieren kann, kommt das ganze System ganz schön ins Wanken.

Sorgen und Ängste sind in einem gewissen Maße normal, um achtsam zu bleiben. Werden die Zukunftsängste aber so stark, dass sie die Freude über den Abschluss überwiegen, ist es ratsam, genau hin zu schauen, woher diese Ängste kommen. Meist lassen sich die Angstursachen durch **rationale Argumente** und Überlegungen leicht aus der Welt räumen. Sprich mit vielen Leuten drüber, sammle Erfahrungsberichte und mach nicht alles mit dir selbst aus. Du bist nicht der/die Erste, der/die sich in dieser Lebenssituation befindet. Und wenn du feststeckst, dich Sorgen unnötig lähmen oder du gar nicht mehr weißt, wie du mit der Situation selbst umgehen sollst, dann kannst du dir auch professionelle Hilfe holen. So lange du eingeschrieben bist, hast du Anspruch, einen Termin bei der **psychologischen Beratung** der WWU wahrzunehmen. Dort kennen sie sich besonders gut mit den Nöten von AbsolventInnen aus, wie uns Herr Koscielny in einem Interview in Ausgabe 419 bereits verriet.

Wichtig ist bei allem, sich nicht von anderen verrückt machen zu lassen: „Und was machst du jetzt?“ oder „Was kann man damit machen?“ sind beliebte Floskeln, die einem nach dem Ende eines Studiums jenseits von Jura, BWL und Medizin entgegengeworfen werden. Unser Rat: Überlege dir schon vorher eine gute Antwort darauf und bleib dennoch ehrlich. Vor allem zu dir selbst. Pass auf, dass du nicht unfreiwillig in einen Rechtfertigungsmodus gerätst. Jetzt heißt es erst mal: sich freuen, dass man den Abschluss in der Tasche hat.

**Dieser Artikel entstand im ExKaffee am Hansaring, einem von uns neu entdeckten Café mit Wohlfühlfaktor Kaminfeuer.*

Thema Alternativen zum Job: Eigentlich kann ich mir gar nicht vorstellen, jetzt direkt richtig zu arbeiten. Was kann ich sonst noch Sinnvolles tun?

Welt entdecken: Du hast Lust dir nach dem Studium eine Auszeit zu gönnen, bevor du dich ins Arbeitsleben stürzt? Eine gute Möglichkeit den eigenen Horizont zu erweitern, ist sicherlich das Reisen. Du wärst nicht der/die erste, der/die sich auf den Weg an Indiens Strände, in die südamerikanischen Hochgebirge oder auf die Backpacker-Insel Neuseeland macht. Also warum nicht den Rucksack packen und losziehen? Dabei ist eine knappe Kasse kein Hindernis. Bei Michael Wigge, der in seinem Buch davon erzählt, wie er ohne Geld bis ans Ende der Welt reist, lernen wir, dass man auch ohne Knete die Welt entdecken kann. Es gibt dabei ganz unterschiedliche Ziele und Motive, wie man reisen und Erfahrungen sammeln möchte. Der eine macht Work and Travel, der andere wwooft oder reist einfach nur und erlebt seinen eigenen Selbstfindungstrip. Denn bekanntermaßen ist der Weg das Ziel.

Hier sind einige Tipps:

www.wwoof.net - Arbeiten gegen kostenlose Logis in anderen Ländern

www.zalp.ch - Auf der Alp in der Schweiz arbeiten

www.helpx.net - Reisen und gleichzeitig auf Bauernhöfen etc. helfen

Engagement macht glücklich: Jetzt wo wir so viel Zeit haben und uns nach einer verantwortlichen Tätigkeit sehnen, können wir uns engagieren und mitgestalten, beispielsweise in der Flüchtlingshilfe, sozialen Einrichtungen, wie Altenheimen, Caritas und Co. oder wir können in Workcamps als Leiter oder Teilnehmer mitmachen. Schau dich einfach mal in deiner Umgebung, oder sogar der Nachbarschaft um.

Soft Skills: In der unfreiwilligen Auszeit können nun verpasste Chancen nachgeholt werden. Statt den ganzen Tag mit Bewerbungsschreiben und Grübeln zu füllen, lohnt es sich, die eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Du wolltest schon immer Französisch lernen und deine Computerkenntnisse auffrischen oder eine Zusatzausbildung machen? Dann los! Es gibt viele Wege sein individuelles Qualifikationsprofil zu optimieren.

Fast geschafft....

Nach dem Studium ist vor dem Studium. Nach dem Studium ist man erwachsen. Nach dem Studium weiß man, was man will. Nach dem Studium geht es auf jeden Fall irgendwie weiter. Ganz gleich ob ihr noch einen Master oder Promotion draufsetzt, euch ein Jahr Auszeit gönnt oder schon eine ungefähre Vorstellung habt. Wir haben die Weisheit auch nicht mit dem Löffel gefressen, wollten euch aber hiermit zeigen, dass wir uns Gedanken gemacht haben, wie diese Phase zu meistern ist. Auch wenn jetzt der „Ernst des Lebens“ los geht, sollte das Leben in vollen Zügen und weiterhin mit so viel Humor, Gelassenheit, Freude und Spontaneität gelebt werden. Sich Ratschläge anhören ist das eine, und kann durchaus hilfreich sein, trotzdem ist es wichtig, zu reflektieren. Denn jeder Mensch geht seinen individuellen Weg. Auf diesem Weg gilt es eigene Entscheidungen zu treffen und Aufgaben zu bewältigen.

Es wird immer Phasen des Auf- und Umbruchs geben, egal wie alt man ist und zwischen welchen Lebensphasen man gerade steckt. Für manche geht es schneller voran, andere brauchen noch eine Orientierungsphase. Auf jeden Fall ist es wichtig, optimistisch und positiv in die Zukunft zu blicken und diese Zeit als Chance zu sehen, denn uns stehen jetzt (fast) alle Türen offen. Macht sie auf und stürzt euch hinein ins Wunderland der Möglichkeiten. ▼

WENN DER KOPF KOPFSTEHT MIT AD(H)S DURCHS STUDIUM

TEXT VON SOPHIA DANIEL

Vielleicht kennst du das, du kommst nach Hause und hast eine ellenlange Liste an Dingen, die erledigt werden müssten: Staubsaugen, die Hausarbeit fertig schreiben, Wäsche waschen... Doch kaum kommst du in dein Zimmer, fällt dir die offene Tür deines Kleiderschranks auf. Die Klamotten müssten eigentlich auch längst mal aussortiert werden! Also erst mal den Stapel T-Shirts rausnehmen und sortieren. Dabei fällt dir der kleine Karton mit Briefen und Karten auf, den du hinten im Schrank verstaut hast. Da hast du ja ewig nicht reingesehen! Völlig versunken in Urlaubsbeschreibungen deiner besten Freundin und lustigen Zeitungsartikeln, die du unbedingt aufbewahren musst, stellst du plötzlich fest, dass schon wieder eine Stunde vergangen ist. Außerdem hast du Lust auf einen Kaffee. Also auf in die Küche und die Kaffeemaschine anwerfen. Oh Mist, schon wieder keine Filter mehr! Und einkaufen musst du sowieso noch – aber irgendetwas Wichtiges war da doch noch, was war das noch gleich? Du kommst nicht drauf. Dafür fällt dir aber das supercoole Plätzchenrezept aus der Zeitschrift ein, das du unbedingt noch ausprobieren wolltest. Die Kekse könntest du gleich an deine Oma verschenken...

Und am Ende des Tages, wenn du im Bett liegst, erschrickst du total, weil du deiner Meinung nach überhaupt nichts von dem geschafft hast, was du dir vorgenommen hattest. Die Hausarbeit ist von ihrer Fertigstellung noch meilenweit entfernt und in deinem Zimmer herrscht verstaubtes Chaos. Deine To-do-Liste ist immer noch genauso lang. Und trotzdem bist du total erledigt, weil du den ganzen Nachmittag nicht einmal ruhig gesessen hast, sondern die ganze Zeit beschäftigt warst.

In gewisser Hinsicht ist Zerstreuung total normal – gerade in der heutigen schnelllebigen Zeit, in der man sich tausend Dinge merken muss. Wenn du allerdings fortwährend Probleme hast, dir Sachen zu merken, wenn du eine starke Unruhe und einen hohen Bewegungsdrang spürst und wenn du größte Anstrengung darauf verwenden musst, dich auf etwas zu konzentrieren, dann könnte es sinnvoll sein, einen AD(H)S-Test zu machen.

Das Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitäts-Syndrom ist keine Behinderung. Dennoch kann es, wenn es sehr stark ausgeprägt ist und nicht behandelt wird, zu großen Einschränkungen und vielen Schwierigkeiten im Leben führen. Viele Menschen, die unter AD(H)S leiden, fragen sich ein Leben lang, was mit ihnen nicht stimmt und könnten sich mit einer Diagnose vielleicht vieles erklären. Genauso gibt es Menschen, die sehr gut mit ihrer Andersartigkeit klarkommen oder einfach gelernt haben, sich damit zu arrangieren. Allerdings muss hier gesagt werden, dass dieses Syndrom auf keinen Fall nur negative Konsequenzen birgt: Viele AD(H)Sler sind höchst kreativ, spontan sowie impulsiv und haben beste Voraussetzungen beispielsweise Unternehmen zu leiten. Sie sind „Machertypen“, stecken voller Witz und Ideen und sind enorm begeisterungsfähig. Deshalb ist es immer wieder wichtig, ein diagnostiziertes AD(H)S nicht grundsätzlich zu verteufeln, sondern es als wichtigen Teil der eigenen Persönlichkeit zu be-

trachten, das, wenn es in strukturierte Bahnen gelenkt wird, ein großes Potenzial entwickeln kann. Vor allem weil das Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom nicht selten mit einer Hochbegabung einhergeht. Wird diese von einem fähigen Psychologen erkannt, kann dies den Alltag eines Betroffenen deutlich erleichtern, da man sich vieles, was einem vorher eventuell große Hürden bereitet hat, plötzlich erklären und möglicherweise durch den Kontakt mit anderen AD(H)Slern Lösungsstrategien entwickeln kann. Hat man aufgrund eines Testergebnisses nun eine solche Diagnose, kann man lernen, damit zu arbeiten. Viele Menschen mit AD(H)S sind hochgradig sensibel und kennen sich selbst sehr gut, weil sie gelernt haben, ihre Bedürfnisse genau zu beobachten. Oft sind es höchst interessante, vielfältige Persönlichkeiten mit einer Menge an mentalem Potenzial, das jedoch nur durch eine etwas andere Lebensgestaltung hervorgerufen werden kann.

Wenn das Syndrom sehr große Beschwerden im Alltag bereitet, kann es sinnvoll sein, sich nach einer medikamentösen Behandlung zu erkundigen: Die bekanntesten Medikamente zur Ruhigstellung und Verbesserung der Konzentration sind momentan Ritalin und Medikinet. Allerdings raten mittlerweile viele Ärzte eher davon ab, da sie die Erfahrung gemacht haben, dass viele Menschen auf anderem Wege lernen möchten, im täglichen Leben zurechtzukommen ohne ständig unter dem Einfluss von Beruhigungsmitteln zu stehen – zumal ein Absetzen der Tabletten mit Nebenwirkungen wie Appetitlosigkeit, Gereiztheit und depressiven Verstimmungen einhergehen kann.

Wenn du also das nächste Mal in dein Zimmer kommst und der ganze Berg an Aufgaben dich zu überrollen droht, versuche dich auf das Wesentliche, das getan werden muss, zu beschränken und Prioritäten zu setzen! Außerdem kann eine gezielte Verminderung von äußeren Reizen helfen, die Aufmerksamkeit besser auf eine Sache zu fokussieren. Beende so konsequent wie möglich eine Aufgabe, bevor du dich etwas anderem zuwendest.

Ob Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom oder 'ganz normale Zerstreuung' – ein Wundermittel dagegen gibt es leider nicht, auch wenn sich das wahrscheinlich so mancher Student sehnlichst wünscht! Aber zu lernen, wie man das Beste aus sich selbst herausholt, lohnt sich doch in jedem Fall, oder? ▼

Pläne machen — Pläne machen und Vorsätze fassen bringt viel gute Empfindungen mit sich; und wer die Kraft hätte, sein ganzes Leben lang nichts als ein Pläne-Schmiedender zu sein, wäre ein sehr glücklicher Mensch; aber er wird sich gelegentlich von dieser Tätigkeit ausruhen müssen dadurch, dass er einen Plan ausführt — und da kommt der Ärger und die Ernüchterung.

(FRIEDRICH NIETZSCHE: "MENSCHLICHES ALLZUMENSCHLICHES II", § 85)

WUSSTEST DU SCHON?

TEXT VON JANNES TATJES UND ANNA PUZIO

DEINE WWU IN 13 FAKTEN

1. Welcher Fachbereich hat die meisten und größten Räumlichkeiten?

Fachbereich Chemie und Pharmazie, 848 Räume, 31.000 m²

2. Wer hat den größten Raum der WWU?

Institut für Sportwissenschaft, Sporthalle 4.000 m²

3. Welcher Fachbereich hat das höchste Geschoss?

Fachbereich Physik, neuntes Obergeschoss

4. Wie viele Seminarräume und Hörsäle hat die WWU?

Insgesamt 473

5. Wann wurde das älteste Gebäude der WWU gebaut?

1770, Schloss

6. Wann wurde das jüngste Gebäude der WWU gebaut?

2014, Batterie-Testlabor

7. Wie viele Austausch-Studierende gab es 2015 an der WWU?

550 Incomings und 1479 Outgoings

8. Wie viel Studierende sind im Wintersemester 2015/16 an der WWU eingeschrieben?

42.974 Studierende

davon:

• 23.069 weibliche Studierende (53,7 %),

• 9.795 Erstsemester

• 31.858 Bachelorstudierende,

19.905 männliche Studierende (46,3 %)

11.586 Masterstudierende

9. Welches ist der meist studierte Studiengang?

Rechtswissenschaft: 5.064 Studierende

10. Was ist der beliebteste Hochschulsport-Kurs?

Powerfitness: 40 Kurse pro Woche,
2.000 Teilnehmer pro Semester

Uns gibt's auch noch:

11. Wenn alle Gasthörer „Studium im Alter“ und Junghörer ausgeschlossen werden, ist die älteste Studierende am 17.05.1926 geboren. Sie ist eingeschrieben in ein Gaststudium mit dem Fach Musik. Der jüngste Studierende ist am 30.12.1998 geboren. Er studiert Ein-Fach-Bachelor Mathematik im 1. Fachsemester.

12. Es gibt drei Studierende im 98. Fachsemester:

- im Fach Katholische Religionslehre, eingeschrieben seit SoSe 1967
- im Fach Romanische Philologie als Hauptfach, eingeschrieben seit 1969
- im Fach Deutsche Philologie als Hauptfach, eingeschrieben seit 1964

Mehr als 98 Fachsemester können nicht im System hinterlegt werden. Theoretisch könnte die Zahl also noch höher sein.

13. In welchem Studiengang werden die meisten Zusatzsemester gebraucht?

Evangelische Theologie, Abschluss: Kirchliche Prüfung
Ca. 4 Semester mehr als die Regelstudienzeit

“WELCOME MÜNSTER” UND “FLÜCHTLINGE WILLKOMMEN” IM DIALOG

DIE ARBEIT STEHT UNS NOCH BEVOR

PROTOKOLLIERT VON JANNES TATJES UND NICOLE REINFELD

“Welcome Münster”: *“Wir sehen unsere Arbeit noch lange nicht erfüllt, weil die eigentliche Arbeit uns, aber auch den Menschen in Münster und Deutschland noch bevorsteht: nämlich die Integration der Menschen, denen man eine langfristige Perspektive bieten muss.”*

Vorstellung “Welcome Münster” mit Gregor Niethammer:

“Hallo, ich bin Gregor, studiere Politik und Recht im siebten Semester und bin einer der fünf Mitbegründer der Hochschulgruppe “Welcome Münster”, die es sich zum Ziel gemacht hat, Geflüchteten das Leben in Münster zu erleichtern. Wir sind eine Hochschulgruppe sowie ein eingetragener Verein und unterstützen seit etwa einem Jahr die lokalen Flüchtlingseinrichtungen in Münster. Wir haben damit angefangen, indem wir die Sozialarbeiter angeschrieben haben, um zu erfahren, was benötigt wird und wie wir helfen können. Mittlerweile sind wir in drei Unterküften aktiv – in Rumphorst, in Hiltrup und der Erstaufnahmeeinrichtung in Gievenbeck. In den einzelnen Einrichtungen haben wir die Projekte initiiert, die wir nun begleiten. In Hiltrup bieten wir beispielsweise vier Mal die Woche eine Kinderbetreuung an. Wir als Hochschulgruppe nehmen dabei eine Vermittlerposition ein, die Studierende anspricht und an die einzelnen Einrichtungen als Helfer vermittelt. Wir engagieren uns selbst ebenfalls in den Projekten. Ich bringe mich zum Beispiel in der Kinderbetreuung ein. In Rumphorst spielen wir Fußball mit 20 bis 30 Leuten und bieten ebenfalls eine Kinderbetreuung an. In Gievenbeck betreuen wir die Ankomenden in der Erstaufnahme. Mittlerweile haben wir ein Organisationsteam von etwa 14 Leuten. Etwa 50 Freiwillige unterstützen uns bei unserer Arbeit.”

“Flüchtlinge Willkommen”: *“Es geht um gegenseitigen Austausch: Wir sehen unsere Arbeit nicht als Hilfsprojekt. Wir wollen ein ganz normales WG-Leben vermitteln. Kein “Wir nehmen jemanden auf”, sondern ein “Wir wohnen zusammen”. Die Mietkosten übrigens, und das ist sehr wichtig, für euren neuen Mitbewohner übernimmt das Amt.”*

Vorstellung “Flüchtlinge Willkommen” mit Saskia Militz:

“Hi, ich bin Saskia, 23 Jahre alt und studiere im dritten Semester Jura hier in Münster. Ich habe vorher einen Politikbachelor gemacht – ebenfalls in Münster – und bin seit ungefähr Juli gemeinsam mit Karolin Süß und Marius Kroll Lokalgruppenleiterin von “Flüchtlinge Willkommen” in Münster. Die Organisation wurde im November vergangenen Jahres in Berlin gegründet und hilft dabei, Geflüchteten WG-Plätze zu vermitteln. Zunächst nur in Berlin – mittlerweile auch in vielen anderen Studi-Städten in Deutschland und international. Im Juli haben wir uns gedacht: Wieso nicht in Münster? Gerade hier gibt es viele Studierende aber auch Geflüchtete. Mit Unterstützung aus Berlin haben wir eine eigene Lokalgruppe gegründet. Das System läuft so, dass sich WGs, die neue Mitbewohner suchen, auf der allgemeinen Internetseite anmelden. Die Geflüchteten bewerben sich meist hier in Münster oder über ein Ticket mit Alter und Interessen. Die Informationen werden danach direkt an uns gesendet. Die Begleiterinnen, also Paten und Patinnen, melden sich über unsere Münster-Seite an. In Berlin gibt es ein Supportteam, das die Bewerbungen sichtet, denn ab und zu gibt es auch Falschmeldungen. Danach werden die Anmeldungen an uns als Lokalgruppenleiter weitergeleitet und wir kümmern uns darum. Die Paten sind besonders dann wichtig, wenn es darum geht, die Bezahlung zu regeln oder Gänge zum Amt zu begleiten. Die Idee ist, dass die Paten dazukommen, wenn eine WG und ein neuer Mitbewohner gefunden sind. Zurzeit fehlen uns wirklich WGs, bei Patinnen und Paten haben wir sogar einen Überschuss. Und auch einige Geflüchtete haben sich bei uns angemeldet. Bisher vermittelt sind etwa fünf bis sechs.”

Mehr Informationen zu “Welcome Münster” gibt es unter:
facebook.com/welcomemuenster oder info@welcomemuenster.de.

Weitere Informationen zu Welcome Dinner findet ihr unter:
welcomedinnerms.jimdo.com.

Mehr Informationen zu “Flüchtlinge Willkommen” unter:
fluechtlinge-willkommen.de

Ahmad Jolak: “Hi, ich bin Ahmad. Seit dreieinhalb Monaten bin ich jetzt in Münster. Davor war ich anderthalb Monate in Schwerin in Mecklenburg-Vorpommern, um meine Papiere zu bekommen. Ursprünglich komme ich aus Syrien und bin dann über die Türkei, Mazedonien, Serbien und Österreich nach Deutschland geflüchtet. Das hat ungefähr siebzehn Tage gedauert. Seit anderthalb Monaten besuche ich hier in Münster die Sprachschule – fünf Tage die Woche für jeweils vier Stunden. Vor dem Sprachkurs hatte ich noch keine Ahnung von der deutschen Sprache. Über die Organisation “Flüchtlinge Willkommen” habe ich eine WG gefunden. Die WG ist perfekt für mich: Meine Mitbewohner sprechen nur deutsch mit mir. Englisch ist verboten. Meine Patin Ruth hat mir dabei geholfen, die WG zu finden und hat mich auch bei Ämtern oder dem Jobcenter unterstützt.

Meine Pläne für die Zukunft sind, meine Deutschkenntnisse zu verbessern, damit ich mich im nächsten Jahr an der Universität für den Master in Wirtschaftswissenschaften bewerben kann. Den Bachelor habe ich in Syrien schon gemacht. Ich möchte gerne hier in Münster bleiben. Münster ist perfekt für mich. “Flüchtlinge Willkommen” hat mich super unterstützt. Solche Gruppen sind gerade dann wichtig, wenn man nicht Englisch oder Deutsch spricht, sondern nur Arabisch.”

Anmerkung der Redaktion: Nach unserem Gespräch möchte sich Ahmad ebenfalls mit der Hochschulgruppe “Welcome Münster” zum Fußballspielen treffen.



Die Redaktion (von links – Nicole Reinfeld und Jannes Tatjes) im Dialog mit Welcome Münster (Gregor Niethammer), Flüchtlinge Willkommen (Saskia Militz) und dem Geflüchteten Ahmad Jolak

DIALOG

SSP: Schön, dass es zu diesem Gespräch kommen kann. Lasst uns über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von “Flüchtlinge Willkommen” und “Welcome Münster” sprechen. Neben der Wohnungsvermittlung bietet “Flüchtlinge Willkommen” auch ein Patenschaftsprogramm an, richtig?

Saskia: Ja, genau. Bisher war es die Idee, dass die Patenschaft nur funktioniert, wenn zuvor auch die WG gefunden worden ist. Aber momentan haben wir so großen Zulauf, dass wir überlegen, unser Konzept zu überdenken. Die eigentliche Idee von “Flüchtlinge Willkommen” ist jedoch die WG-Vermittlung. Da es andere Organisationen wie “Welcome Münster” gibt, bleiben wir momentan nur bei der WG-Vermittlung.

Gregor: Unsere ursprüngliche Idee war es, ebenfalls ein Patenschaftsprogramm in Münster aufzubauen. Es gab zwar ein Patenschaftsprogramm der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Unterstützung von Asylsuchenden (GGUA) – wir wollten uns jedoch primär an Studierende richten. Zurzeit haben wir fünf bis sechs eher informelle Patenschaften, die sich über das Fußballspielen ergeben haben.

Saskia: Ich weiß nicht, wie es bei euch ist, aber natürlich gibt es auch immer Leute, die sich nur anmelden. Zum Beispiel hatten wir einmal ein Treffen mit allen WGs, Paten und Flüchtlingen organisiert und dann ist nur die Hälfte der Paten gekommen. Natürlich kann nicht jeder immer Zeit haben. Es ist nur sehr schade, wenn so etwas nicht klappt. Beim letzten

Treffen herrschte eine gewisse Frustration bei den Leuten, die sich vor drei Monaten bei uns angemeldet haben, weil noch immer nichts passiert ist. Wir können leider nur auf die nicht ausreichenden WGs verweisen. Bis vor Kurzem hatten wir auch nur sehr wenige Geflüchtete.

Gregor: Wir hatten am Anfang auch ähnliche Probleme: Es war schwierig die Geflüchteten zu erreichen. Das geht nur durch die Arbeit und persönlichen Gespräche. So kann man Vertrauen aufbauen und Werbung für das Patenprogramm machen.

SSP: Ahmad, du wohnst ja in einer WG und du kennst wahrscheinlich viele Geflüchtete in Münster durch deinen Sprachkurs. Dadurch kannst du auch auf eine Gruppe wie “Flüchtlinge Willkommen” hinweisen.

Ahmad: Ja, genau. Ein großes Problem ist, dass viele Geflüchtete weder Deutsch noch Englisch sprechen können, weshalb eine Gruppe wie “Flüchtlinge Willkommen” sehr hilft.

Gregor: Ich möchte gerne noch auf eine andere Sache eingehen, die du angesprochen hattest, Saskia. Wir bekommen über Facebook oder per Mail viel Zulauf von Freiwilligen, die uns unterstützen wollen. Allerdings ist es so, dass sich von 50 Anfragen letztlich maximal vier bis fünf Leute wirklich aktiv beteiligen. Es gibt eine große Schwundkurve zwischen den Leuten, die sich nur interessieren und denen, die zu Treffen kommen und tatsächlich mithelfen. Deshalb haben wir jetzt alle zwei Wochen donnerstags

einen Stammtisch im Paul-Gerhardt Haus etabliert. So versuchen wir eine Vereinskultur herzustellen und die Möglichkeit zu bieten, dort hinzukommen und sich auszutauschen, wenn man unverbindlich Fragen hat.

Saskia: Habt ihr denn so wirklich den Überblick, was in Münster von verschiedenen Gruppen und Organisationen gemacht wird? Wir haben mal eine Liste zusammengestellt und es gibt wirklich unglaublich viel. Die GGUA macht beispielsweise Rechtsberatung. Darauf kann ich verweisen, wenn ich mit Flüchtlingen rede.

SSP: Das wäre dann also auf jeden Fall etwas, das man verbessern könnte: die Vernetzung und den Austausch der verschiedenen Organisationen oder Gruppen in Münster. Man kennt sich zwar grob, weiß aber nicht genau, was der andere macht.

Gregor: Es wird immer wieder gesagt, dass das Rad nicht neu erfunden werden muss: Verschiedene Gruppen müssen nicht dasselbe machen, sondern sollten an Gruppen verweisen, die sich beispielsweise um Rechtsberatung oder Patenschaften kümmern. Es wäre also gut, wenn wir uns alle mehr vernetzen. Vor kurzem gab es beispielsweise ein Vernetzungstreffen vom AStA. Wart ihr da?

Saskia: Nein, davon wusste ich gar nichts. Aber wir wären sicherlich dahin gekommen. Das liegt wahrscheinlich daran, dass wir bis jetzt noch keine Hochschulgruppe sind.

SSP: Vielleicht könntet ihr noch mal von euren Zielen, wenn man das denn so nennen kann, sprechen. Gibt es da Überschneidungen?

Gregor: Das ist schwierig. Wir haben kein ultimatives Ziel. Die Arbeit wächst ja und ist fortdauernd. Unser Anspruch ist kontinuierlich, langfristig und regelmäßig zu arbeiten. Wir wollen den Menschen das Einleben in Münster erleichtern. Es freut uns natürlich, wenn jemand hier ankommt, Deutsch lernt und irgendwann studiert.

Wir sehen unsere Arbeit noch lange nicht erfüllt, weil die eigentliche Arbeit uns, aber auch den Menschen in Münster und Deutschland noch bevorsteht: nämlich die Integration der Menschen, denen man eine langfristige Perspektive bieten muss. Die Geflüchteten sollen die Möglichkeit haben, sich in Deutschland vollkommen entfalten zu können.

Saskia: "Welcome Münster" setzt ja quasi einen Schritt vorher an als wir – nämlich bereits in den Unterküften. Wir beginnen erst, wenn das Asylverfahren durch ist. Dann vermitteln wir Wohnungen, damit es von Anfang an ein gemeinsames Lernen geben kann. Das ist mir wichtig. Es geht um gegenseitigen Austausch: Wir sehen unsere Arbeit nicht als Hilfsprojekt. Wir wollen ein ganz normales WG-Leben vermitteln. Kein "Wir nehmen jemanden auf", sondern ein "Wir wohnen zusammen". Die Mietkosten übrigens, und das ist sehr wichtig, für den neuen Mitbewohner übernimmt das Amt.

Gregor: Man sucht ja Mitbewohner und es muss einfach menschlich passen. Das klingt jetzt vielleicht blöd, aber man sollte die Geflüchteten wie ganz normale Menschen behandeln. Entweder es passt oder eben nicht. Aber das ist ja überhaupt nicht schlimm.

Saskia: Wir sagen auch immer bei ersten Treffen – es muss nicht passen. Es ist letztendlich ein normales WG-Casting.

Gregor: Wir haben jetzt ein neues Projekt – das heißt Welcome Dinner. Du kannst dich einfach auf unserer Website anmelden und dann kannst du als Geflüchteter oder Münsteraner dich gegenseitig zum Essen einladen. Im besten Falle lädst du als WG Menschen zum Essen ein und daraus entsteht eine Freundschaft. Das Projekt ist vor zwei Wochen angelaufen. Letzte Woche gab es das erste gemeinsame Essen und diese Woche kam es bereits zum Gegenbesuch. Darauf aufbauend soll ein gegenseitiger kultureller Austausch entstehen und der kann beim Kochen sehr gut stattfinden.

SSP: Ahmad, hast du auch schon für deine WG gekocht?

Ahmad: Ich habe bei uns auch schon syrisch gekocht. Wir kochen oft zusammen und manche Dinge kenne ich überhaupt nicht. Das gemeinsame Kochen gibt uns viele neue Ideen. Das ist sehr schön.

Gregor: Genau das meine ich, dann ist es eine Bereicherung für beide Seiten. Das ist auch ein guter Punkt, den du angesprochen hast, Saskia. Es sollte nicht so einseitig betrachtet werden, sondern als gegenseitige Bereicherung. Das ist unser Anspruch von vornherein.

SSP: Vielen Dank für das interessante Gespräch! ▼

GESUNDHEIT IST EIN MENSCHENRECHT

Deshalb hilft ÄRZTE OHNE GRENZEN in rund 60 Ländern Menschen in Not – ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung.

HELFEN SIE MIT!

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00



„EIN RIESENSCHRITT FÜR DEN HOCHSCHULSPORT“

BAUBEGINN FÜR NEUES GESUNDHEITS- UND LEISTUNGSSPORTZENTRUM

TEXT UND FOTO VON KEVIN HELFER

Mit einem symbolischen ersten Spatenstich haben im November 2015 die Bauarbeiten am neuen Gesundheits- und Leistungssportzentrum (GLZ) des Hochschulsports begonnen. Das GLZ entsteht in unmittelbarer Nachbarschaft zur bestehenden Ballsporthalle am Horstmarer Landweg. Es soll zum Wintersemester 2016/17 seinen Betrieb aufnehmen.

„Eine Universität braucht auch Lebensraum“, sagte Rektorin Ursula Nelles, die sich selbst in ihrer Ansprache jedoch als „Bewegungsökonomin“ bezeichnete. Der Bewegungsdrang der Studierenden sei so immens, dass der Hochschulsport kaum nachkomme. Folglich sei der Bau des neuen Sportzentrums „ein Riesenschritt für den Hochschulsport Münster“, so dessen Leiter Jörg Verhoeven.

Neben Multifunktions-, Übungs- und Schulungsräumen wird das GLZ auch über ein Analyse-Labor des Instituts für Sportwissenschaft sowie ein Fitnessstudio verfügen. Zudem ist ein Bistrobereich geplant. Das zweistöckige Gebäude ist komplett barrierefrei. Die so geschaffenen 1300 m² neue Sportfläche ermöglichen zusätzliche Sportangebote, die einige der rund 9000 Wartelistenplätze tilgen sollen. Die Rede ist von über 3000 mehr Sportlern pro Woche.

Vorausgegangen waren dem jetzigen Baubeginn lange Planungen: Bereits 2002 gab es erste Ideen zu einer neuen Hochschulsportthalle. Konkret wurde es dann aber erst vor rund zwei Jahren, als die Universität ein erstes Konzept vorstellte und die Eröffnung des GLZ für Ende 2015 ankündigte. Wolfgang Lutterby vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW, der für die Bauplanung zuständig ist, erklärte, dass für die Verzögerung unter anderem die Wünsche des unmittelbar an der Planung beteiligten Instituts für Sportwissenschaft verantwortlich seien. Das GLZ genügt damit nun auch den Anforderungen der modernen Forschung.

Einher geht damit auch eine weitere Steigerung der Kosten. 2013 waren noch Baukosten von 4,2 Mio. Euro veranschlagt, nun spricht die WWU als Bauherr von 5,8 Mio. Euro, die der Hochschulsport an die Universität abbezahlen muss. Der Leiter des Hochschulsports Jörg Verhoeven beteuerte aber, dass es keine Preissteigerungen für die Nutzer geben werde. ▼



Den symbolischen ersten Spatenstich führten (v. l.) Wolfgang Lutterbey (Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW), Prof. Dr. Ursula Nelles (Rektorin der WWU), Jörg Verhoeven (Leiter Hochschulsport) und Günter Kandzia (Generalunternehmer MBN Bau AG) durch.

Gute Vorsätze sind Schecks, auf eine Bank ausgestellt, bei der man kein Konto hat. Sie sind der nutzlose Versuch, die Naturgesetze außer Kraft zu setzen.

(OSCAR WILDE)



Der Covance-Standort in Münster

TIERSCHUTZ UNDERCOVER

TEXT VON NADINE SCHMALE, TESS HÖKE & LUKAS WEBER

FOTOS VON LUKAS WEBER

In Münster arbeitet ein Unternehmen, das kaum jemand kennt. Es heißt Covance und macht Tierversuche für die Pharmaindustrie. Im März 2003 ließ sich der Journalist Friedrich Mülln dort als Tierpfleger anstellen. Eine Enthüllungs-Story revisited.

Prolog

In unserem Alltag und in der modernen Medizin sind Medikamente nicht mehr wegzudenken. Unsere Gesellschaft altert, wir führen einen Lebensstil auf Kosten unserer Gesundheit. Tabletten gegen den schmerzenden Rücken, gegen Kopfschmerzen und Übelkeit. Wenn der Schnupfen kommt, schnell ein Mittel zur Linderung nehmen. Jedes neue Mittel und jeder neue Inhaltsstoff muss jedoch vorab geprüft und auf Risiken und Nebenwirkungen untersucht werden. Davon lebt eine ganze Industrie. Auch in Münster arbeitet ein Auftragsforschungsinstitut - sein Name: Covance. Wir machen uns auf die Suche nach einem Unternehmen, das Vielen unbekannt ist.

Abgerodete Felder, Wald und einige wenige Bauernhöfe, auf die die warme Nachmittagssonne hinab scheint. Man könnte es fast idyllisch nennen, wären dort nicht diese großen grauweißen Kästen, abgesichert durch einen 2,50 Meter hohen Stacheldrahtzaun und Kameras nach Innen und Außen. Eine fast militärisch wirkende Anlage. Was im Inneren passiert ist nicht ersichtlich; Fenster haben die Hallen fast keine. Vor den Toren von Münster, keine zwanzig Fahrradminuten von der Innenstadt entfernt, steht in Münster Amelsbüren ein Versuchslabor des US-amerikanischen Auftragsforschungsinstituts Covance Inc..

Das Unternehmen

Unternehmen wie Covance arbeiten daran, unsere Medikamente an Tieren auf mögliche unerwünschte Nebenwirkungen für den Menschen zu testen. Die Firma Covance in Münster testet an Makaken, die zu der Familie der Primaten gehören und deren DNA unserer Menschlichen zu 99,4% ähnelt. Der Münsteraner Standort gehört zu einer Tochterfirma der Covance Inc. mit Hauptsitz in Princeton, New Jersey, USA. Covance zählt zu den weltweit führenden Unternehmen seiner Art. Der multinationale Konzern betreibt nach eigenen Angaben mehr als 75 Standorte weltweit und ist damit in über 20 Ländern vertreten.

In Münster ist Covance seit 1980 aktiv. Trotz seiner relativen Nähe, ist der Standort doch so abgelegen, dass man sich nicht zufällig dorthin verirrt. Das ist vermutlich auch der Grund, weshalb wir nach 10 Minuten Entdeckungstour rund um das Gebäude des Unternehmens von einem Polizisten in Zivil um unsere Ausweise gebeten werden. Die Begründung: Ein Anwohner hätte sich durch unser „auffälliges Verhalten“ bedroht gefühlt. Wir wundern uns und fragen später in der Einsatzzentrale der Polizei nach. Wie wir erfahren, hatte Covance den Beamten alarmiert. Das Ganze macht uns misstrauisch. Wir wollen mehr herausfinden, über ein Unternehmen, das uns vorkommt, als hätte es etwas zu verbergen. Ein Unternehmen, das öffentlich nicht viel sagt und wenn, dann nur so viel: Die Forschung trüge zum lebensrettenden Fortschritt der Medizin bei, wie es auf der Unternehmens-Website heißt. Einige Tage zuvor hatte man uns eine Interviewanfrage verwehrt. Ein Unternehmen, das uns vorkommt, als herrsche dort Angst und Misstrauen gegenüber Außenstehenden. Doch warum?

Der Fall Friedrich Mülln

Bei unserer Recherche erfahren wir, dass das Misstrauen möglicherweise Aktivisten wie Friedrich Mülln und seiner Arbeit zu gelten scheint. Im März 2003 begann der Journalist und freie Reporter als vermeintlicher Tierhilfspfleger verdeckt im Labor zu recherchieren. Er hatte sich offiziell auf die Stelle beworben und wurde nach einer einwöchigen Prüfung eingestellt. Im Auftrag der British Union for the Abolition of Vivisection

(BUAV), die sich die vollständige Abschaffung von Tierversuchen auf die Fahnen geschrieben hat, sammelte er während seiner mehrmonatigen Einstellung rund 40 Stunden Videomaterial, in dem er den Laboralltag festhielt.

Das Videomaterial sorgte später für große Furore. Der Kittel war Müllns Eintrittskarte und ermöglichte ihm Einblicke ins Innere des Auftragsforschungsinstituts. Seine Aufgaben während seiner Anstellung im Labor erstreckten sich von der Pflege der Tiere bis zur Assistenz bei Versuchen. Um mehr über die Hintergründe herauszufinden, setzten wir uns mit Mülln in Verbindung. Was bewegt einen Menschen, Lebenszeit in eine verdeckte Recherche zu investieren – ein Doppelleben zu führen? Und wie hat er die verrichtete Arbeit im Labor persönlich aufgenommen?

Auf unsere Anfrage teilt uns Mülln schriftlich mit, dass er mit seinen Aufnahmen der Öffentlichkeit einen Einblick in das Innere eines Tierversuchslabors ermöglichen wollte, da diese seiner Meinung nach von Seiten der Betreiber „systematisch ausgesperrt“ werde. Die Arbeit habe ihn psychisch sehr belastet. Besonders stark geprägt hätten ihn die „Dramen in der Reprotoxikologie“. In diesem Forschungsbereich werden trächtigen Affenweibchen Substanzen verabreicht, um missbildende oder erbgutschädigende Einflüsse auf deren Nachwuchs festzustellen. Dadurch wird abgesichert, dass bei der Schwangerschaft eingenommene Medikamente nicht schädlich für die Entwicklung von Embryos sind. Am wenigsten gingen ihm die Bilder aus dem Kopf, wie den Affenmüttern ihre Jungen „entrisen“ werden mussten. Fast vier Monate verrichtet Mülln seine Arbeit bei Covance, bis er auf Eigeninitiative hin kündigt. Nach seinem Ausscheiden aus dem Unternehmen produziert er aus seinem umfangreichen Videomaterial zusammen mit BUAV eine rund 20-minütige Rohfilmversion. Teile dieses Rohmaterials werden später in unterschiedlichen Beiträgen, wie zum Beispiel beim ZDF, verwendet.

Das Video

Am 9. Dezember 2003 strahlt das ZDF dann im Format „Frontal 21“ einen neunminütigen Filmbeitrag unter dem Titel „Tierversuche für den Profit“ aus, welcher zahlreiche Ausschnitte von Müllns Aufnahmen und eine Stellungnahme seitens Covance enthält. Zu sehen sind, neben den Haltungsbedingungen der Versuchstiere, verschiedene Szenen, die den Umgang der Tierpfleger mit den Versuchstieren zeigen. Den gezeigten Umgang neutral zu beschreiben fällt schwer - als Außenstehender kommt er einem grob, wenn nicht sogar respektlos vor: Ein Mitarbeiter greift einen Affen an beiden Armen und zwingt ihn ähnlich einer Marionette zum Tanzen. Während an einem betäubten Affen Versuche durchgeführt werden, läuft laute Musik. Tiere werden von Mitarbeitern angeschrien. Die gezeigten Szenen werden dabei immer wieder in Relation zu Passagen aus dem Covance-Statement gesetzt. „Der Umgang mit den Tieren unterliegt einer ständigen und sorgfältigen Kontrolle“, heißt es von Seiten des Unternehmens. Das Tierpflegehilfspersonal sei „gut und ausreichend ausgebildet“. Neben diesen Eindrücken werden mehrmals Primaten in ihren Käfigen gezeigt, die monotone Bewegungen ausführen - sie drehen sich unentwegt im Kreis oder schlagen durchgängig Saltos - beides, laut Verhaltensforschern, ein starkes Anzeichen für unnatürliche Verhaltensstörungen.

Neben dem ZDF veröffentlicht die BUAV einen eigenen Beitrag unter dem Titel „Poisoning for Profit“ und in den Nachrichten der Sender ProSieben und Sat.1 werden ebenfalls Teile von Müllns Videomaterial aus der Forschungseinrichtung ausgestrahlt.

Am 7. Januar 2004 erwirkt die Firma Covance daraufhin beim Landgericht Münster mehrere einstweilige Verfügungen gegen oben genannte Formate und fordert des Weiteren die Herausgabe des Videomaterials von dessen Urheber. Das Video scheint der Unternehmensführung ein großer Dorn im Auge zu sein. Warum zeigte sich schnell - im Internet finden wir

mehrere veröffentlichte Strafanzeigen gegen das Unternehmen. Wir stellen weitere Nachforschungen an.

Die Prozesse

Der ZDF-Beitrag vom Dezember 2003 erreicht schätzungsweise 3,5 Millionen Zuschauer. Darunter auch Peter Gernbacher aus Stuttgart. Die Bilder aus dem Labor schockieren ihn zutiefst, machen ihn traurig und wütend zugleich. Noch heute kann er sich an den Fall erinnern. Er entscheidet, etwas zu unternehmen und erstattet bereits drei Tage nach der Ausstrahlung im ZDF Strafanzeige beim Landgericht Münster gegen „Verantwortliche und Tierpfleger der Firma Covance“. Den „Frontal 21“-Beitrag führt er als Beweismaterial an. Schnell werden auch große Tierrechts- und Tierschutzorganisationen auf das Thema aufmerksam. Nur wenige Tage nach Gernbachers Anzeige zieht auch der Verband „Menschen für Tierrechte e.V.“ vor Gericht. Beide Strafanzeigen verweisen auf §17 des Tierschutzgesetzes. Laut diesem Paragraphen droht demjenigen Freiheitsstrafe, der einem Wirbeltier „aus Rohheit erhebliche Schmerzen oder Leiden“ zufügt. Diverse Szenen aus den Beiträgen würden solche Gesetzesverstöße dokumentieren.

Beide Strafanzeigen lehnt das Landgericht Münster nach mehrmonatiger Prüfung ab, es bestehe in keinem der gezeigten Fälle ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. Das Gericht verweist in seiner Begründung auf vier Expertengutachten, die zu dem Ergebnis gekommen seien, „dass die im Film dargestellten Szenen keine Verstöße gegen das Tierschutzgesetz belegen“. Des Weiteren handle das Unternehmen in dem vom Gesetzgeber festgeschriebenen Rechtsrahmen. »



Gut gesicherte Auftragsforschung - hier kommt nichts unerlaubt raus oder rein.

Die Tierversuche, die Covance durchführt, seien gemäß §8 TierSchG von der Bezirksregierung Münster genehmigt und das Unternehmen halte zudem die Erlaubnis zum Züchten und Halten von Tieren, gemäß §11 TierSchG. Somit habe Covance die Erlaubnis, "dass Eingriffe und Behandlungen zu Versuchszwecken an Tieren vorgenommen werden dürfen, selbst wenn sie mit Schmerzen, Leid oder Schäden verbunden sind", wie es in der Antwort des Landgerichts auf Peter Gernbachers Strafanzeige heißt. Gleichwohl räumt das Landgericht ein, "dass der Gesetzgeber die Schwelle für den strafrechtlich relevanten Verstoß hoch angelegt hat", insbesondere aus Sicht der "verständlichen moralischen Betroffenheit Dritter". Worunter sicherlich unter anderem die Zuschauer vor den Fernseher zählen.

Somit entkräftet das Landgericht Münster alle Vorwürfe, dass Covance gesetzeswidrig handle. Gleichwohl merkt die Staatsanwaltschaft in ihrem Schreiben an, dass "generelle Fragen nach der ethischen Vertretbarkeit von Tierversuchen" im Falle dieser Strafanzeige außer Acht blieben.

In Bezug auf Müllns Videomaterial gelingt es dem Unternehmen durch die einstweiligen Verfügungen, dessen weitere Verbreitung in der Öffentlichkeit zu verhindern. Der Rechtsstreit um die Verwendung der Aufnahmen wird letztlich vor dem Oberlandesgericht Hamm ausgefochten. Das endgültige Urteil stellt heute aus medienrechtlicher Sicht eine bedeutende Grundsatzentscheidung dar und ging in die Fachliteratur ein, wie uns der Jurist und Medienrechtsexperte Andreas Janning mitteilt. Im Urteil kam es zu einer sogenannten „Interessensabwägung“: Die Richter mussten zwischen der Bedeutung des Persönlichkeitsrechtes des Betroffenen (hier Covance) und dem öffentlichen Interesse abwägen.

Das Ergebnis sah wie folgt aus: Sämtliche Berichte, darunter die von ProSieben und Sat.1, wurden verboten, da sie Covance keinen Raum zur Erklärung einräumten. Einzig der „Frontal 21“-Beitrag wird für zulässig erklärt, da er eine Gegendarstellung enthalte und so zum öffentlichen Diskurs beitragen könne. Gleichzeitig erfüllt das Gericht die Forderung der Firma Covance bezüglich der Herausgabe des Materials von Friedrich Mülln nicht.

Doch das Unternehmen ging nichtsdestotrotz als klarer Gewinner aus dem Prozess. Denn auch das ZDF entschied sich dafür, den Beitrag nach dem Urteil nicht mehr auszustrahlen und löschte ihn aus der Mediathek. Das kommt uns merkwürdig vor, wir forschen nach:

Der Jurist und Medienrechtsexperte Andreas Janning bestätigt uns auf Nachfrage: „Da der ZDF-Beitrag als zulässig erklärt wurde, hätte der Sender nicht mehr mit einer Klage rechnen müssen.“ Wollte man möglichen Problemen aus dem Weg gehen? Wir wenden uns an das ZDF. Man teilt uns mit: „Nach dem von Ihnen angesprochenen Urteil 2004 bestand für das ZDF kein aktuelles Berichterstattungsinteresse mehr, das eine erneute Einstellung in die Mediathek rechtfertigen würde.“ Doch was unterscheidet "aktuelles Berichterstattungsinteresse" vor oder nach dem Urteil? Auf weitere Nachfrage, bekamen wir bislang keine Antwort.

Somit durfte Friedrich Mülln zwar sein Material, das er während seiner

viermonatigen Anstellung gesammelt hatte, behalten und laut dem Urteil des OLG Hamm sogar theoretisch verbreiten, allerdings stand er fortan vor verschlossenen Türen. Dem Unternehmen und seinen Anwälten war es durch breites juristisches Vorgehen gelungen, das Thema von der Bildfläche verschwinden zu lassen.

Der Schluss?

Laut der Staatsanwaltschaft Münster dokumentierte keine einzige Szene aus Müllns Video einen etwaigen Verstoß gegen geltendes Recht. Somit mussten die Strafanzeigen von Seiten der Tierschützer fallen gelassen werden. Auch vor dem OLG Hamm ging Covance als Gewinner hervor. Doch sprachen die Richter in ihrem Urteil andererseits kein klares Verbot für verdeckte Recherchen aus, da das öffentliche Interesse und die Chance zur Meinungsbildung in unserem Rechtssystem eine große Rolle spielen. Dadurch ebnete das Urteil gleichermaßen den Weg für weitere Undercover-Aktionen. Gleichzeitig hat auch das Persönlichkeitsrecht von Unternehmen einen großen juristischen Stellenwert, wodurch sich Recherchen dieser Art weiterhin in einer rechtlichen Grauzone bewegen. Doch wie wichtig sind Undercover-Recherchen? Mülln konnte durch seine Arbeit keine Verstöße gegen das Tierschutzgesetz feststellen - war seine Recherche deshalb sinnlos? Und stellt seine Arbeit nicht in erster Linie besonders da ein geeignetes Mittel zur öffentlichen Kontrolle dar, wo es möglicherweise an Transparenz mangelt?

Wir hätten Covance gerne um eine Stellungnahme gebeten, um zu erfahren, welche Konsequenzen das Unternehmen selbst aus den Vorfällen gezogen hat, doch stießen unsere Anfragen auf verschlossene Türen. Am liebsten hätten wir uns selbst ein Bild vom Innenleben des Unternehmens gemacht. Führungen bei Covance haben unseres Wissens nach - mit Fanta, Kuchen und PowerPoint begleitet - in der Vergangenheit bereits stattgefunden. Für eine Schulklasse, die Münsteraner Landfrauen und Biologiestudierenden. Ob man sich von den ersten beiden Gruppen nur wenig kritische Fragen erhoffte? Unser journalistisches Interesse bleibt jedenfalls unbefriedigt. Auf mehrere telefonische und schriftliche Anfragen bekommen wir letztlich nur die Antwort, dass "solche Anfragen in der Regel nicht beantwortet werden". Nicht mal eine schriftliche Absage erhalten wir. Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit und Dialog-Bereitschaft an der Tagesordnung? Anscheinend leider nicht der Fall.

Epilog

Friedrich Mülln hat seine Arbeit "im Namen der Tiere", wie er es ausdrückt, bis heute nicht beendet. Im Jahr 2013 gründete er den Verein „Soko Tierschutz“, dessen bisher größter Erfolg eine Undercover-Recherche eines ihrer Mitglieder im Tübinger Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik in Tübingen darstellt. Verschiedene Medien berichteten.

Peter Gernbacher ist weiterhin als Tierschützer aktiv. Nachdem seine Strafanzeige abgelehnt wurde, ging er nicht weiter gegen den Beschluss des Landgerichts vor, wie er uns mitteilte. Das Video „Poisoning for Profit“ der BUAV befindet sich weiterhin auf dem Videoportal „Youtube“. ▼

NEUE SATZUNG SORGT FÜR VIEL FURORE

TEXT VON KEVIN HELFER

Das Studierendenparlament (StuPa) der Universität Münster hat im November eine neue Satzung für die Verfasste Studierendenschaft verabschiedet und damit ungewöhnlich große Kritik ausgelöst. Der Sturm der Entrüstung war so groß, dass sich das StuPa noch in zwei weiteren Sitzungen im November und Dezember mit dem Thema beschäftigte und Teile der Änderungen wieder zurücknahm. Hauptkritikpunkt war die Abschaffung der Ausländischen Studierendevertretung (ASV) sowie des autonomen Behindertenreferates in ihren bisherigen Formen und insbesondere die Tatsache, dass diesen beiden Gremien, nach eigener Aussage, kein Mitspracherecht gewährt worden sei.

Die neue Satzung war in den Monaten zuvor vom Reformausschuss des StuPa komplett neu erarbeitet worden. Zu verschiedenen Zeiten waren dem StuPa und anderen Gremien Entwürfe vorgelegt worden, die jedoch regelmäßig zurück in den Reformausschuss verwiesen wurden. Zuletzt hat auch der AStA an der Überarbeitung mitgewirkt. „Die neue Satzung sollte ein ganz großer Wurf werden“, so der AStA-Vorsitzende Cedric Döllefeld (CampusGrün). Er bezeichnete die Satzungsänderung als „das Projekt der Legislaturperiode“ und rechtfertigte damit seine Einmischung.

ASV fühlte sich außen vor gelassen

Das StuPa hat die neue Satzung am 2. November 2015 mit den Stimmen von CampusGrün, Juso-HSG, RCDS und LHG verabschiedet. Harsche Kritik kam noch während der Sitzung von der Demokratischen Internationalen Liste (DIL), die sich überrascht zeigte über die Abschaffung der Urnenwahl für die ASV und deren personelle Verkleinerung. Weder die ASV noch das ebenfalls umstrukturierte Behindertenreferat seien in die Pläne involviert gewesen. In einem Facebook-Post sprach die DIL von einem „undemokratischen“ und „unsolidarischen“ Vorgang. Gegenüber dem Semesterspiegel räumte der stellvertretende ASV-Vorsitzende Felipe Argüello zwar ein, dass es zu dem Thema eine Rundmail im AStA gegeben habe, er beklagte aber, dass niemand die ASV direkt angesprochen habe.

Der AStA-Vorsitzende Cedric Döllefeld stellte die Ereignisse anders dar. Er berichtete, dass es im Vorfeld durchaus Gespräche gegeben habe. Zudem waren seine Vertreter der ASV auf einer der Sitzungen des Reformausschusses anwesend gewesen und haben ihre Meinung einbringen können. Warum die ASV sich schlecht informiert fühlte, zumal sie sich personell in großen Teilen mit der DIL deckt, die über das StuPa schon früh über die Pläne der Satzungsänderung erfahren haben dürfte, bleibt unklar.

Auch Behindertenreferat empört

Auch das autonome Behindertenreferat, das nach den ursprünglichen Plänen nicht mehr von den Behinderten und chronisch Kranken direkt gewählt werden sollte, zeigte sich brüskiert. Hintergrund dieser Änderung ist eine Neuregelung im Landesrecht, nach der die Universität einen studentischen Vertreter für Behinderte haben muss. Dieser sollte nach der Idee des AStA künftig eine Personalunion mit dem autonomen Behindertenreferenten bilden und auf Vorschlag des StuPa vom Senat der Universität gewählt werden.

In einem offenen Brief an das StuPa nannte der amtierende Behindertenreferent Juergen Niggemann diese Satzungsänderung „nicht hinnehmbar“; im Gespräch mit dem Semesterspiegel bezeichnete er sie als „Quatsch und Unsinn“. Er befürchtete einen Verlust der Autonomie des Behindertenreferates. Dass bei den benachteiligten Studierenden „die

größte Interessengruppe der behinderten und chronisch kranken Menschen exkludiert wird, ist beschämend“, so Niggemann weiter. Er forderte die Rücknahme der entsprechenden Punkte der Satzungsänderung.

Das Behindertenreferat war offenbar zuvor nicht direkt über die Satzungsänderung informiert worden. So stellt es jedenfalls Niggemann dar. Dem widerspricht der AStA-Vorsitzende Döllefeld im Gespräch mit dem Semesterspiegel; er ist sich sicher, dass das Behindertenreferat per Rundmail über die Satzungsänderung informiert worden sei. Niggemann übte starke Kritik an der Arbeitsatmosphäre im AStA. Die Führung des AStA sei in den vergangenen Monaten sehr schwach gewesen: „Wir müssen miteinander arbeiten, nicht gegeneinander.“

AStA und StuPa rudern zurück

Aufgrund des massiven öffentlichen Drucks – unter anderem berichteten die Westfälischen Nachrichten mehrmals über das Thema und die Uni-Rektorin Ursula Nelles äußerte sich ebenfalls kritisch –, nahm der AStA Gespräche mit der ASV und dem autonomen Behindertenreferat auf. Die AStA-tragenden Listen CampusGrün und Juso-HSG entschuldigten sich für die unzureichende Kommunikation mit den entsprechenden Gremien. In einer Stellungnahme schrieb Anna Hullermann, damalige Fraktionskordinatorin der Juso-HSG: „Es ist ein unhaltbarer Zustand, dass diese Gruppen bei der sie betreffenden Neuregelung nicht angehört wurden und so über ihren Kopf weg entschieden wurde.“ Marius Kühne äußerte sich für CampusGrün in ähnlicher Weise: „Uns Grünen ist die Interessenvertretung benachteiligter Statusgruppen besonders wichtig. Die Tatsache, dass die Öffentlichkeit und die Betroffenen diesen Umstand anders wahrnehmen, hat uns aufs Höchste alarmiert.“ Auch der RCDS stimmte dem zu; man kritisiere die mangelnde Kommunikation und befürworte „den demokratischen Prozess mit allen Akteuren“, hieß es in einem Facebook-Post.

Als Ergebnis der Gespräche wurden die Satzungsänderungen, die die ASV und das Behindertenreferat betrafen, vom StuPa zurückgenommen und der bisherige Status wiederhergestellt. Politische Verantwortung für das Desaster übernahm zwischenzeitlich der stellvertretende AStA-Vorsitzende Matthias Wiech (Juso-HSG), der dem öffentlichen Druck nachgab und von seinem Amt zurücktrat. Als Nachfolger wählte das StuPa die bisherige AStA-Referentin für Soziales und Bildung Marieke Reiffs (ebenfalls Juso-HSG). Dass dies bereits der vierte Rücktritt eines AStA-Referenten in dieser Legislatur ist (zusammen mit dem Finanzreferenten Stefan Bracke sowie den Öffentlichkeitsreferentinnen Annika Fuchs und Lola Buschhoff), kritisierte die LHG. Der Rücktritt werfe „ein verheerendes Bild auf die Arbeit des AStA, dessen Handlungsfähigkeit angesichts der zahlreichen internen Krisenherde ernsthaft angezweifelt werden kann.“ Die LHG forderte auch die verbleibenden Mitglieder des AStA zum Rücktritt auf, scheiterte jedoch im StuPa mit einem entsprechenden Antrag. Döllefeld erklärte dazu, dass sein eigener Rücktritt den gesamten AStA lahmgelegt hätte, da neue Koalitionsverhandlungen nötig geworden wären. „Der AStA muss weiter arbeiten können“, so Döllefeld auch mit Blick auf die laufenden Verhandlungen über das Semesterticket.

Im Nachhinein zeigten sich sowohl Behindertenreferat als auch ASV zufrieden mit dem Ausgang des Skandals. Auch Döllefeld ist insgesamt zufrieden. Zwar habe sich an der Arbeitsrealität wenig geändert, aber die neue Satzung biete eine bessere rechtliche Grundlage. Sie soll Anfang Februar 2016 in Kraft treten. ▼

NACHLESE ZUR STUPA-WAHL 2015

ASTA-KOALITION VERTEIDIGT MEHRHEIT +++ WAHLBETEILIGUNG AUF REKORDTIEFSTAND +++ WEITGEHEND REIBUNGSLOSE WAHLWOCHE

TEXT UND GRAFIKEN VON KEVIN HELFER

Nach den Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa), die Ende November 2015 stattfanden, stehen die Ergebnisse fest: Sie wurden am 2. Dezember vom Zentralen Wahlausschuss (ZWA) bekannt gegeben. Demnach konnte die bis dahin bestehende AStA-Koalition aus CampusGrün, Juso-HSG und DIL ihre knappe Mehrheit im StuPa verteidigen. Zwar verlor CampusGrün einen Sitz an die Jusos, die Grünen bleiben aber nach wie vor stärkste Fraktion.

Größere Veränderungen gibt es bei der Opposition. So sind die „Kritische Unabhängige Fachschafftenliste“ (KrUnFaLi) und die langjährige StuPa-Fraktion die Linke. SDS 2015 nicht mehr angetreten. Gleichzeitig konnte die erst im letzten Jahr erstmals ins StuPa eingezogene „Die LISTE“ ihr Ergebnis fast verdoppeln und zwei weitere Sitze gewinnen. Sie ist damit an der LHG vorbei gezogen, die ihr Ergebnis nicht veränderte. Auch der RCDS konnte nach großen Verlusten im Vorjahr wieder mehr Stimmen auf sich vereinen und entsendet künftig einen Parlamentarier mehr. Die Liste „Gemeinsam für Alle“ (GfA), die in direkter Konkurrenz zur DIL steht, scheiterte wie im letzten Jahr an der 3-Prozent-Hürde.

„Trauriges Kapitel“: Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung, die sich im letzten Jahr aufgrund der gleichzeitig zur StuPa-Wahl abgehaltenen Urabstimmung über das Kultursemesterticket leicht erholt hatte, setzte ihren Negativtrend nun fort. Sie sank auf knapp unter 17 Prozent und erreicht damit einen neuen Rekordtiefstand. Die Listen sind weitgehend ratlos, wie dieser Trend gestoppt werden soll. Der ZWA-Vorsitzende Stefan Bracke sprach von einem „traurigen Kapitel“. Gleichzeitig betonte er, dass Wahlkampfaktivitäten sich auch auf die Wahlbeteiligung auswirken könnten. Damit hob er indirekt „Die LISTE“ hervor, die originelle Methoden im Wahlkampf offenbar viele Wähler mobilisieren konnte.

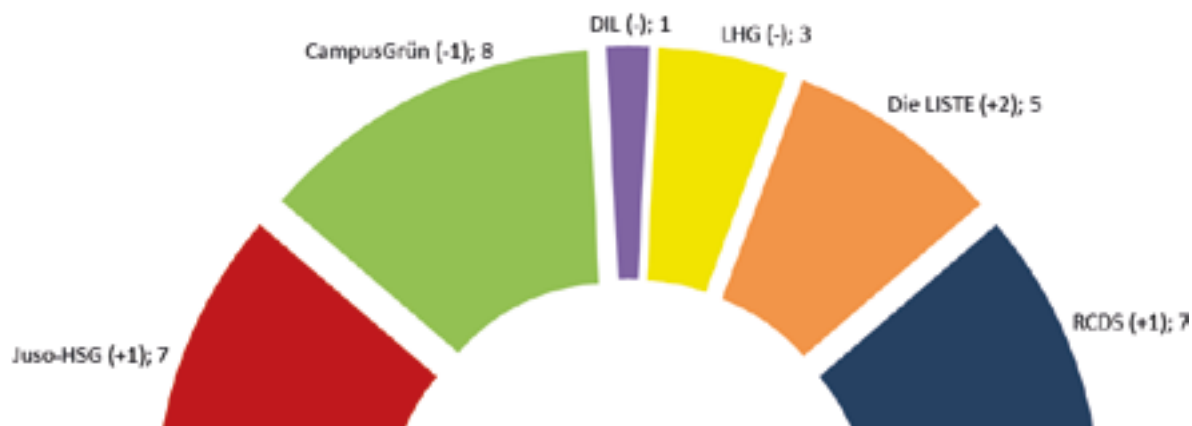
Nur kleinere Probleme

Nach Angaben von Wahlleiter Bracke ist die Wahl „weitgehend reibungslos über die Bühne gegangen.“ Wie er mitteilte, gab es keine Einsprüche gegen das Wahlergebnis. Als einzige Unregelmäßigkeit ist eine Panne an der Urne im Chemie-Institut zu nennen, wo am ersten Wahltag für einige Stunden die Wählerinnen und Wähler zwar registriert, aber nicht aus dem zentralen Wählerverzeichnis gestrichen wurden, wodurch theoretisch eine mehrfache Stimmabgabe möglich gewesen wäre. Die entsprechenden Stimmen wurden für ungültig erklärt und die betroffenen Personen gebeten, ihre Stimme erneut abzugeben.

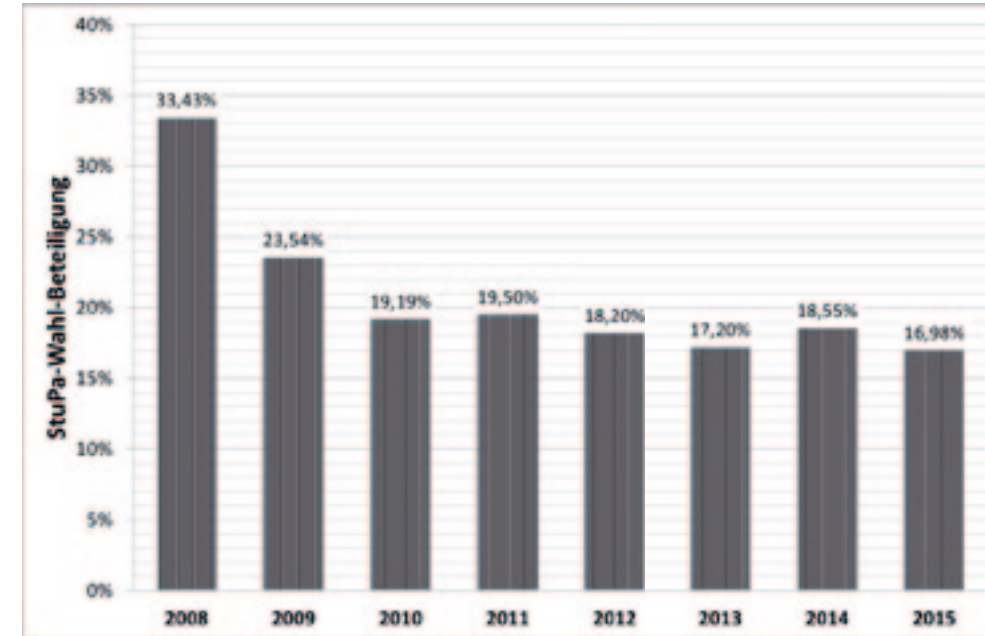
Für größere Irritationen sorgte das Ordnungsamt der Stadt Münster, das angekündigt hatte, unerlaubt außerhalb des Uni-Geländes aufgehängte Wahlplakate zu entfernen. Der Drohung folgten am letzten Wahltag wenige Stunden vor Ende der Abstimmung Taten, als das Ordnungsamt zahlreiche Plakate entfernte und eine Bearbeitungsgebühr von 20 Euro pro Plakat ankündigte. Der Wahlausschuss kritisierte die Stadt für ihr Verhalten öffentlich: „Das ist ein Schlag ins Gesicht aller ehrenamtlich Engagierten, die sonst durch die Stadt immer wieder für ihre Tätigkeit gelobt werden“, so Bracke. Die Stadt entschuldigte sich im Nachhinein für das Verhalten des Ordnungsamtes und sprach von einer Fehlentscheidung einer Einzelperson. Die angekündigten Bearbeitungsgebühren wurden nicht berechnet. Lediglich einige der abmontierten stabilen Pappwände, auf die die Plakate geklebt wurden, sind bis dato nicht wieder im Besitz der Listen.

Zufrieden zeigte sich der ZWA über den neuen Auszählungstermin am Samstagnachmittag anstelle des bisherigen Freitagabends. Die Terminverschiebung war eine Konsequenz aus zahlreichen Fehlern bei der Auszählung im Vorjahr. Zwar hat die Auszählung wie gewohnt bis tief in die Nacht gedauert. Allerdings sei diese „enorme Belastung“ direkt im Anschluss an die Wahl von den Wahlhelfern nicht zu bewerkstelligen, so Bracke. ▼

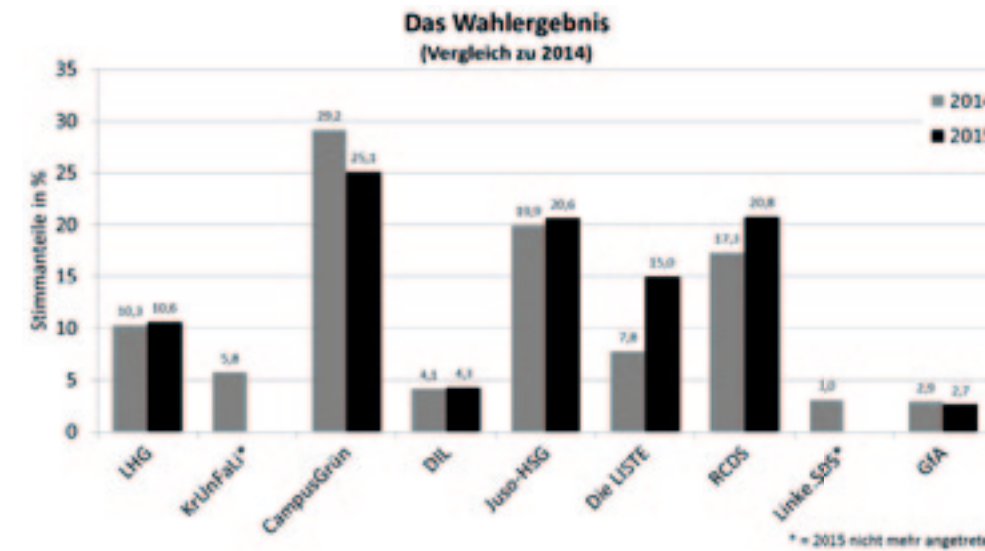
Sitzverteilung im 58. Studierendenparlament



Sitzverteilung: Die bisherige Koalition von CampusGrün, Juso-HSG und DIL hat weiterhin eine hauchdünne Mehrheit.



Wahlbeteiligung: Nachdem es letztes Jahr ein kleines Plus aufgrund der Urabstimmung über das Kultursemesterticket gab, setzt das Interesse an der Hochschulpolitik seinen Sturzflug fort.



Gewinne und Verluste: Die LISTE verdoppelt ihr Ergebnis beinahe, CampusGrün wird für die geringen Wahlkampfaktivitäten abgestraft.

SEMESTERBEITRAG STEIGT UM 6,81 EURO

TEXT VON KEVIN HELFER

Das Studierendenparlament (StuPa) der Uni Münster hat bei seiner konstituierenden Sitzung am 21. Dezember 2015 eine Erhöhung des Semesterbeitrages auf insgesamt 245,62 Euro beschlossen. Der Erhöhung um 6,81 Euro (das entspricht rund 3 Prozent) wurde mit den Stimmen von CampusGrün, Juso-HSG, DIL und LISTE beschlossen. Die Änderung tritt zum Sommersemester 2016 in Kraft.

sätzliche Kosten für die Rentenversicherung, die auch für AStA-Referenten Beiträge erhebt; hier sind zudem Säumniszuschläge fällig, da die Beiträge in den letzten Jahren nicht gezahlt wurden. Die hierfür gebildeten Rücklagen reichen nicht aus. Des Weiteren wird das Kultursemesterticket um 4 Cent teurer, da weitere Kulturpartner gewonnen werden konnten.

Grund für die Erhöhung ist zum einen die Preissteigerung beim NRW-Semesterticket um 6 Euro (siehe Bericht in der SSP 420). Zudem muss der AStA die Kosten für den Versand des Tickets nun selber tragen (bisher hat die Universität diese Kosten übernommen). Zum anderen entstehen zu-

Die Opposition kritisierte den Beschluss. „Es kann nicht sein, dass die Studenten für schlechte Haushaltsplanung bezahlen müssen“, sagte Lukas Bergerhausen (RCDS). Er beklagte, dass die Sparvorschläge des RCDS in der Vergangenheit stets ignoriert worden seien. ▼

LEIDENSCHAFTLICH INTENSIV LEBEN: MIT MUSIK

TEXT VON NICOLE REINFELD

SSP

MUSIK IN KETTEN

Musik in Ketten präsentiert Musik aus Münster oder der Umgebung. Die Interviewpartner der je aktuellen Ausgabe entscheiden, über wen wir als nächstes schreiben.

Von außen ist dem Gebäude in der Philippstraße 2 nicht anzusehen, welches Institut es beherbergt. Tritt man ein paar Schritte näher heran, kann man es ihm aber anhören: Summende Musikpädagogen verlassen das Gebäude, Klaviergeklimper verschiedener Musikstile vermischt sich und in einem der kleinen Übungsräume im Obergeschoss treffe ich Singer-Songwriterin und Musikstudentin Ronja Maltzahn und ihre Cellistin Hannah Hoffmann. Ronja beschreibt ihre Musik selber als Rockpop-Balladen.

Am Abend steht das Weihnachtskonzert der Musikpädagogen an. Ronja wird ihr Lied „My Reality“ vortragen und dazu Gitarre spielen. Hannah begleitet sie auf dem Cello. Ich stoße zum letzten Durchgang der Generalprobe dazu und bin sofort gefangen vom Zusammenspiel der Studentinnen. Dass Ronja eine Zeile überspringt und Hannah damit etwas aus dem Konzept bringt, merke ich gar nicht. Erst als die beiden lachend unterbrechen, wird mir klar, dass die Generalprobe schief gegangen ist. Aber genau das benötigt ein guter Auftritt am Abend auch.

Jo Maximilian, den wir in unserer Oktoberausgabe vorgestellt haben, hat Ronja als Musikerin für unsere Rubrik „Musik in Ketten“ vorgeschlagen. Die beiden kennen sich von gemeinsamen Auftritten: mit Jo Maximilian als Sänger und Ronja als Begleitung an der Gitarre. Seit etwa einem Jahr ist Ronja nun solo unterwegs und holt sich für ihre Auftritte gerne Unterstützung von ihren Freunden. Schöpfen kann sie dabei aus einem großen Fundus. „Hannah und ich haben denselben Cellolehrer und da Cellisten sehr begehrt sind, habe ich mir Hannah direkt gekrallt“, lacht Ronja. Ihre Lieder hat die Sängerin dann extra auch für das Cello arrangiert und die Noten aufgeschrieben.

In ihrer Musik verarbeitet Ronja ihre Begegnungen und Eindrücke des Lebens. In „My Reality“ reflektiert sie ihre Sicht auf die Welt: „Man hat die Wahl – entweder sieht man die Pfütze am Boden oder die Reflexion des Himmels darin“. Ihre Ideen entstehen dabei in alltäglichen Situationen: beim Klavierüben, beim Reisen oder in der Vorlesung. Schmierpapier, Blöcke und Sprachnachrichten helfen der Singer-Songwriterin dabei, das Puzzle des nächsten Lieds zusammensetzen.

Über den Auslöser für ihre Leidenschaft zur Musik müssen wir beide etwas schmunzeln: der erste schlimme Liebeskummer mit 13 Jahren. In den ersten Songs, die Ronja für die Gitarre geschrieben hat, fanden fast nur negative Emotionen Raum. Auch bei ihren Reisen durch Indien konnten Eindrücke in Lieder verpackt werden: „Mich hat einfach eine Hilflosigkeit gepackt, etwas ändern zu wollen, aber nicht zu können.“ Seit etwa einem Jahr komponiert sie auch am Klavier und arrangiert ihre Songs mit Cello dazu.



Ronja bezaubert den Hot Jazz Club (Foto von Steffen Baranski)

Mittlerweile haben auch immer mehr Themen, wie die Freuden des Lebens ihren Platz im Repertoire der jungen Künstlerin gefunden. Ihr aktuellstes Lied „Joy“ verkörpert das Gefühl, in manchen Momenten von tiefem Glück übermannt zu werden, wenn man es überhaupt nicht kommen sah.

Auf die Frage, warum alle ihre Songs auf Englisch sind, antwortet die Sängerin: „Ich bin mit viel englischsprachiger Musik aufgewachsen. Würde ich eine Zeile auf Deutsch und im direkten Vergleich auf Englisch singen, glaube ich, mit der zweiten Version mehr Emotionen transportieren zu können. Aber irgendwann auch ein paar deutsche Titel zu schreiben, schließe ich nicht aus“.

„Was sind deine musikalischen Pläne?“, versuche ich Ronja zu entlocken. Ihre Antwort ist ziemlich bezaubernd: ein Album. Aber kein gewöhnliches Album. Da alle ihre Songs zusammenhängen, aber doch allein für sich stehen, soll das Album ihre Geschichte des letzten turbulenten Jahres erzählen – von Dezember bis Dezember, chronologisch, ein Jahr voller Gefühlsachterbahnen in Musik gepackt. Bei diesen Plänen fangen Ronjas Augen an zu leuchten. Am liebsten würde die Sängerin noch mehr Zeit in die Musik investieren. „Da leidet dann der Schlaf oder die Uni-Pflichten drunter“, lacht sie.

Leidenschaftlich intensiv leben – das ist das Credo, das Ronja gerade begleitet. Um sich in ihrem Soloprojekt weiter zu verwirklichen, hat sie ihr Hauptfach zu Gesang gewechselt. Das Studium wird damit zur allgegenwärtigen Inspirationsquelle. „In der Zukunft sehe ich mich aber als Lehrerin. Von der Musik leben zu müssen, kann einen Druck aufbauen, der am Ende alles zerstört“. Als Ronja mir ihr zweites Fach im Lehramtsstudium verrät, bin ich kurz sprachlos. Die Kombination von Musikpädagogik und Chemie ist nicht oft anzutreffen. „Das Chemiestudium bringt mich immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurück – die Mischung ist für mich persönlich genau das Richtige“, erklärt Ronja ihre Wahl.

Ein besonders bewegendes Projekt für Ronja war ein Friedenskonzert, das sie mitorganisiert hat und dafür speziell ein Lied für Cello, Geige, Klavier, Bass, Percussion, Gesang und Chor komponiert hat. Im Chor haben Flüchtlingsfamilien mitgesungen. „Diese Erfahrung hat mich nachhaltig beeindruckt. Im kommenden Jahr möchte ich mich auch in Flüchtlingsheimen engagieren und zum Beispiel Musikprojekte und -unterricht für Kinder organisieren“, erklärt Ronja.

Die Musik begleitet Ronja aber auch nach Hause in ihre WG: Mit ihrem Freund hat sie einmal zusammen in einer Band gespielt. Nun haben sie in ihrer WG ein extra Musikzimmer. Verschiedene Instrumente, die Möglichkeit Demos aufzunehmen und Freunde, die die Liebe zur Musik teilen: „Zu Hause habe ich alles an Ausrüstung, was ich brauche.“ Ansonsten gibt es auch die Möglichkeit, im institutseigenen Tonstudio aufzunehmen.

Um ihre Konzerte muss Ronja sich oft nicht einmal selbst kümmern: „Leute kommen auf mich zu und sprechen mich im Institut an. So habe ich zum Beispiel schon im Gleis 22 oder im Hot Jazz Club auftreten können. Es gab Wochen, in denen ich bis zu vier Konzerte gespielt habe.“ Aber auch

kleine Wohnzimmerkonzerte behält Ronja in Erinnerung. „Verschwendete Konzerte gibt es einfach nicht“, erklärt die Musikerin, „Es gibt immer tolle Unterhaltungen im Anschluss oder ich verkaufe noch ein paar Demo-CDs.“ Bei Singer-Songwriter-Slams im Cuba trifft die junge Künstlerin regelmäßig auf Gleichgesinnte.



Im Gleis 22 ist Ronja mit ihrem Kumpel Jonathan Sabbaten aufgetreten (Foto von Carolin Banse)

Wer sich selbst von Ronjas einzigartiger Stimme entführen lassen möchte: Bei den Songslams am 22.02. in Lingen und am 08.04. in Nordhorn habt ihr die Gelegenheit. Wenn ihr auf dem Laufenden über die nächsten Termine bleiben wollt, besucht einfach Ronjas Facebookseite: facebook.com/ronja.maltzahn. Für die nächste Ausgabe ist die Band „Max im Parkhaus“ mit Kim Friehs als Frontsänger nominiert. ▼



Bis in der Milchbar die Scheibe beschlägt: Hannah und Ronja heizen ihrem Publikum ordentlich ein (Foto von Karin Kaczykowski)

Ankündigung Titelthema Semesterspiegel Nr. 423 (April): Frühlingsgefühle

Wir machen uns in der Frühlingsausgabe auf die Spur des zwischenmenschlichen Paarungstanzes rund um Hörsaal, Mensa und Aasee. Wir suchen nach echten Lovestories, verpufften Träumen, neuen Chancen. Wir spüren dem studentischen (Frühlings-)Gefühlschaos nach und wollen wissen: Wie funktioniert Liebe in Zeiten von Tinder und digitalem Dating heute?

Wie lebt ihr Beziehungen - völlig frei oder mit Familienplanung? Und bleibt neben dem Studium noch genügend Zeit für die großen Gefühle?

Was löst bei euch das Thema "Frühlingsgefühle" aus?

Macht mit und schickt uns eure Beiträge bis zum **18.03.2016** an semesterspiegel@uni-muenster.de.

CAMPUSKUNST

CAMPUSKUNST

Kleine Kunstwerke findet man auch in Hörsälen und Seminarräumen. Sendet eure Funde für die nächste Ausgabe an ssp@uni-muenster.de



Foto von Inga Hilbig

BILDERRÄTSEL

AUFLÖSUNG VON KEVIN HELFER

RÄTSEL VON THERESA OBERMAIER

Auflösung aus Semesterspiegel Nr. 421

Leeze kaputt und kein Werkzeug? Reifen platt aber keine Luftpumpe? Dann habt ihr hoffentlich unser letztes Rätsel lösen können. Wir haben nämlich die neue Fahrrad-Reparaturstation vor dem AStA-Häuschen gesucht. Eingerichtet wurde die öffentlich zugängliche Station mit viel Werkzeug und einer Luftpumpe bereits im Sommer. Federführend ist eine Projektstelle des Referats für Ökologie und Tierschutz im AStA. Es gibt bereits Überlegungen weitere solcher Stationen auf dem Campus zu platzieren, zum Beispiel auch in Kooperation mit den Fachschaften.

**Rätsel**

Nanu, gibt es seit Neuestem eine U-Bahn in Münster? Bisher war es doch bekannt, dass Münster mitunter eine der größten deutschen Städte ohne Straßen-, U-, oder S-Bahnnetz ist. Bereits 1954 wurde der Straßenbahnbetrieb eingestellt und die Münsteraner haben sich seither sehr gut mit Leeze und Bus arrangiert. Doch nun prangt dieses blaue U-Bahn-Symbol in der westfälischen Metropole. Was hat es damit auf sich? Wo steht es? Und wohin führen die Treppen wirklich?



IMPRESSUM



Redaktion (v.l.n.r.): Theresa Obermaier (V.i.S.d.P.), Katharina Kück, Kevin Helfer, Nicole Reinfeld, Anna Puzio, Jannes Tatjes,



Lukas Weber, Martin Wilmer



Geschäftsführung: Melanie Schmidt
ssp.ceo@uni-muenster.de

Layout: Menso von Ehrenstein
ssp.layout@uni-muenster.de

Redaktion und Anzeigenverwaltung:

Schlossplatz 1
48149 Münster
ssp@uni-muenster.de

Herausgeber/innengremium:

Janis Fifka (Juso-HSG)
Oliver Lampe (RCDS)
Julia Steinigeweg (CampusGrün)
Marie Völkerling (LISTE)
Sarah Welle (RCDS)

semesterspiegel@uni-muenster.de


Druck: AStA-Druck

Redaktionsschluss SSP 423:
18. März 2016

Honorar:

0,01 Euro für 4 Zeichen
8 Euro für ein Foto
15 Euro für eine Illustration
10 Euro für ein Rätsel

Cover: Menso von Ehrenstein



Ohne Information
hältst Du das vielleicht für ein

Feuerwerk

Alle Menschen haben das Recht auf Information.
Gemeinsam für Pressefreiheit auf reporter-ohne-grenzen.de

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT